

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der beeden berühmten holländischen Theologen, D. Campegii Vitringä und D. Johann Meyers verschiedene Gedanken über die letzte Weissagungen Ezechiels ...

Metzler, Johann Benedict

Frankfurt und Leipzig, 1760

VD18 1318590X

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213055

gehabt, zeige an, daß die Stadt allen Stämmen gemein gewesen, Juda und Benjamin haben ihren Antheil daran allen ihren Brüdern gemein gemacht. Zuletzt führet er hievon einen Ort aus den alten Jüdischen Scribenten an, und beschlieset damit den ersten Theil. Die Worte lauten also: Jerusalem wurde nicht unter die Stämme vertheilet, denn es ist kein Haus zu Jerusalem vermiethet worden, auch nicht die Betten, weil sie den Einwohnern nicht eigen gewesen. Die Einwohner zu Jerusalem vermietheten ihre Häuser nicht denen, die auf das Fest kamen, sondern gaben sie ihnen frey und umsonst zum Gebrauch. Daraus meint der Autor, könne man verstehen, daß die Jünger Christi Matth. 26, 17. 18 nach dem Hause fragten, wo sie dem HErrn das Osterlamm bereiten solten, weil zu der Zeit alle Häuser zu Jerusalem gemein gewesen.

Anderer Theil.

Kap. I.

In diesem Kapitel will der Autor beweisen, daß der Tempel Ezechielis mit dem Tempel Salomonis ganz genau überein komme.

Nachdem er den Ort, worauf dem Propheten der Tempel gezeiget worden, genugsam erwiesen zu haben glaubet, so wendet er sich nunmehr zu der Beschreibung des Tempels selbst, und weil derselbe so wol von Christen, als Juden viel herrlicher und grösser, als der Tempel Salomonis angesehen

Gese

gesehen werde, so vermuthet er, daß ein Leser werde begierig seyn, zu hören, wie er die Gleichheit dieser beyden Tempel beweisen werde. Anfanglich meldet er, daß die genaue Untersuchung und Erkenntniß dieses herrlichen Gebäudes allerdings sehr schwer sey, weil die Beschreibung des ersten Tempels in den Büchern der Könige so sehr kurz abgefaßt sey, und ob schon der Prophet seinen Tempel viel weitläuftiger beschreibe, so werden doch so viel Wörter gebraucht, die am besten von den verständigen Baumeistern selbiger Zeit verstanden worden. Bey den Juden könne man sich dieserwegen wenig Rathes erhalten, indem die Gelehrtesten unter ihnen viel Dunkelheit in unserm Propheten zugeben, welche von ihrem insgemein verhoften Elia völlig erklärt werden solle. Die grosse Schwierigkeit sey, daß man den Abriß des Tempels und seiner Vorhöfe, welchen der Prophet nach c. 43, 11 den damals lebenden Juden überliefert, nicht mehr habe. Daher sey es denn gekommen, daß man die letzten Kapitel des Propheten so angesehen, daß darinn lauter verborgene Dinge, die kein sterblicher Mensch ausforschen könnte, vorgetragen würden. Es komme einem auch gar nicht wahrscheinlich vor, daß der Tempel des Propheten eben derselbe, den Salomon vormals gebauet, seyn solle. Denn ausser dem, daß der Prophet solches nicht ausdrücklich melde, komme es einem auch fast wunderbarlich vor, daß er den damals lebenden Juden einen so genauen Abriß und eine so umständliche

Ber

Beschreibung von dem Tempel, den viel noch selbst gesehen, eingehändigt habe. Hierzu komme noch die allgemeine Meinung aller Ausleger, daß der Prophet um seinen Tempel einen Vorhof der Heiden von 12000 Ellen ins gebierte stelle, welcher Vorhof gleichwol in dem ersten Tempel nicht gewesen sey, folglich wären diese beyden Tempel einander nicht gleich. In diesem Wahn sey man also geblieben, und würde auch noch darinn stecken, wenn nicht der gelehrte Villalpandus mit seinem unermüdeten Fleiß durch alle Schwierigkeit die Bahn gebrochen, und deutlich gezeigt hätte, daß der Tempel des Propheten mit dem Tempel Salomonis nach allen Abmessungen in den Hauptstücken gar genau übereinkomme. Dieser Meinung sey auch der gelehrte Diodati in seinen Anmerkungen über das 40ste c. wenn er daselbst sage: Gott zeigt dem Propheten in einem Gesichte eine ganz genaue Abbildung des Tempels Salomonis, welcher von den Chaldäern verwüßet war. Die allermeisten Gelehrten aber wären in dem alten Wahn stecken geblieben, und hätten entweder Villalpandum, weil er ein Jesuit gewesen, nicht würdig geachtet, mit gehörigen Fleiß seine Schriften durchzulesen, oder auch, weil sie sehr rar, niemals zu sehen bekommen. Wann man Gottes Weisheit und Beständigkeit in seinem Vornehmen und Handlungen erwege, so habe man grosse Ursach zu glauben, daß der Abriß des Tempels bey dem Propheten von dem Abriß des Tempels

E

pels Salomons nicht unterschieden seyn könne. Dieser, nemlich der Tempel Salomons, sey von den vorreflichen Baumeistern, nicht aber nach ihrem Gutdüncken, sondern nach dem von Gott selbst gegebenen Abriß, eben wie vormals die Stifts-Hütte, aufgebauet worden, wie solches ausdrücklich 1 Chron. 28, 11. 12 gemeldet werde. Wo nun Gott einen Abriß eines Tempels, darin er wohnen wolle, gebe, so müsse er nothwendig den allervollkommensten geben. Da dieses nun geschehen, so könne man nicht unbillig fragen, warum Gott denselben hätte verändern sollen? Denn, wenn der letzte Abriß wäre verändert worden, so gebe das eine Anzeige, daß der erste unvollkommen gewesen. Man müsse denn sagen, daß entweder Salomons Tempel unvollkommen, welches sich niemand unterstehen werde zu sagen, oder daß Ezechiels Tempel, wenn er vollkommen seyn solle, dem Salomonischen Tempel gleich seyn müsse. Wenn Gott etwas auf eine andere Weise thue, als er sonst zu thun gewohnt ist, so sey es dem Menschen gar wohl erlaubt zu fragen; warum er izt anders handle, als er sonst zu handeln pflege. Gott sey auch bereit; die Ursachen der Veränderung anzuzeigen. Gott sey beständig in allen seinen Schlüssen, Vornehmen und Werken, welche alle zu einem einigen Endzweck abzielen, den Gott auch alles zeit erreiche und niemals fehle.

Der Autor beklagt es, daß der größte Theil der Menschen diese Beständigkeit Gottes in seinem

nem Wesen und Wercken so wenig betrachte, und daher auch so schwerlich zur Erkenntnis Gottes, der eben hieraus am meisten erkannt werden müsse, und darinn von alle dem, das ausser ihm ist, unterschieden sey, gelange. Man halte diese Uhr für die beste, deren Räder ordentlich und auf die gesetzte Zeit ablaufen. Man urtheile, daß ein solcher Mensch gesund sey, dessen Blut seinen beständigen gleichmässigen Umlauf halte; daß die Sonne nun einige tausend Jahr nach einander den Himmel ordentlich und in 12 Monat die 12 Himmels-Zeichen umlaufe, und dadurch die 4 Jahres-Zeiten verursache; daß man aus dieser ihrer ordentlichen Bewegung könne vorher sagen, in welchem Augenblick sie über 10 Jahre an dem oder dem Tage, an diesem oder jenem Orte aufgehen werde, auch wenn Sonn- oder Mond-Einsternissen vorfallen werden; das alles mercke man nicht für einen so kräftigen Beweis an, daß Gott sey, als wenn die Sonne zu Josua Zeiten still gestanden. Daß Gott allen Menschen eine Sprache gegeben, daß die See ab- und zufließe, daß das Eisen natürlich unterfinke, daß Gott einen lebendigen Menschen gesund erhalte, das halte man alles nicht für so große Beweisthümer, daß Gott sey, als wenn Gott die Sprache verwirret, die rothe See trocken, das Eisen schwimmend und einen todten Menschen lebendig macht; da im Gegentheil die ersten Beweisthümer viel kräftiger seyen. Die größte Eigenschaft Gottes sey, daß er allezeit ist, der er

E 2

ist,

ist, daß er allezeit gewesen ist, der er ist, und auch allezeit seyn wird, der er gewesen ist. Hieraus schließet der Autor, da Gott allezeit derselbe und auf dieselbe Weise sey, so wircke er auch allezeit auf dieselbe Weise, dieweil er allezeit einen und eben denselben Endzweck habe, den er auch durch eben dieselbe Mittel auf dieselbe Weise erreiche. Hier sey keine Veränderung; weder in der Natur, noch in der Gnade. In der Natur habe Gott gewisse Gesetze der Bewegung gegeben, da alles in der schönsten Ordnung fortgehe. Und wäre die Sünde nicht in die Welt gekommen, so würden, nach des Autoris Meinung, nimmermehr keine Wunderwerke geschehen seyn. In der Gnade sey eine Seligkeit offenbaret, die zu allen Zeiten auf einerley Weise und durch einerley Mittel erlanget werde. Die Betrachtung der Beständigkeit Gottes sowol in den Wercken der Natur, als der Gnade, gebe die allerkräftigste Ueberzeugung von der Wahrheit, daß Gott sey. In der Natur könne sich kein Körper von selbst so ordentlich, weislich und künstlich bewegen; ein Sünder könne sich von selbst eben so wenig dazu geschickt machen, Gott mit Seel und Leib zu verherrlichen, als die Räder einer Uhr ohne die Arbeit des Künstlers sich in einen ordentlichen Gang bringen können. Da nun Gott in allen seinen Vornehmen und Wercken so beständig sey, so könne man es auch hier derselben Eigenschaft Gottes gar wohl anständig halten, daß er von dem Tempel, darinn er wohnen wolte, einen und eben denselben Abriß gegeben. Die-

Diesen Beweis will der Autor noch weiter damit bekräftigen, daß beyde Tempel einerley Sachen abgebildet haben, nemlich Christum und seine Kirche. Da nun die abgebildete Sache immer eine und eben dieselbe sey und bleibe, so müsse auch das Bild, obschon zu unterschiedenen Zeiten gegeben, nothwendig einerley seyn; dann würde eines davon verändert, so möchte man denken, daß das vorhergehende unvollkommen gewesen, welche Gedancken man aber von dem allerweifesten und allervollkommensten Wesen nicht aufkommen lassen dürfe. Wolle man einwerfen, daß Gott eine Sache auf verschiedene Arten und doch auch vollkommen abbilden könne, so gibt der Autor dieses zu, wenn die Abbildung auf ganz unterschiedene Sachen gehe. Als, Gott habe beschlossen, daß Christus sterben und sein Blut vergießen solle, dieses habe Gott den Israeliten zwar auf verschiedene Weise, nemlich im Wasser und im Blut, in den Vögeln und Thieren, doch niemals anders, als durch eine Ausgießung, abgebildet, um auch dadurch seine Beständigkeit den Menschen zu offenbaren.

Wenn man ferner erwäge, daß beyde Tempel viereckig vorgestellt werden, so gebe auch dieses die Bestigkeit und Allgemeinheit der Kirche zu erkennen. Alle Bauverständige stimmten darinn überein, daß in viereckigten Gebäuden die Proportion viel besser und genauer, als in runden beobachtet werden könne. Da nun Gott dem Propheten ein viereckig Gebäu gezeigt habe, so könne man nicht begreifen, warum er hier von

demselben Modell, welches er ehemals dem David selbst gegeben hatte, abgegangen seyn sollte. Wolle jemand einwerfen, da die Stiffts-Hütte von dem Tempel Salomonis unterschieden gewesen, so könne auch wohl Ezechielis Tempel von demselben unterschieden gewesen seyn: so sagt hierauf unser Autor, daß die Hütte Moses, zu welcher er von Gott selbst das Modell empfangen, eine Abbildung des Tempels gewesen, nur daß in diesem eine Erweiterung geschehen. Die Stiffts-Hütte sey 30 Ellen lang und 10 Ellen breit gewesen, von diesen 30 Ellen seyen 20 zum Heiligen und 10 zum Allerheiligsten, als welches recht viereckigt, nemlich 10 Ellen lang und 10 Ellen breit gewesen, zugeeignet worden. Die Höhe der Stiffts-Hütte von 10 Ellen sey mit der Breite gleich. Nehme man diese Zahlen doppelt, so habe man das Maas des Tempels, denn der sey 60 Ellen in die Länge und 20 Ellen in die Breite, inwendig gewesen. Das Heilige des Tempels habe ebenfalls das doppelte Maas der Stiffts-Hütten, nemlich 40 Ellen, und das Allerheiligste 20 Ellen gehabt, und sey also auch viereckigt gewesen. Nun sey freylich das prächtige Gebäu des Tempels höher gewesen, als die Stiffts-Hütte; daß aber auch hierinn auf jenes mit gesehen worden, könne man deutlich aus der Beschreibung des Allerheiligsten 1 Kön. 6, 20 erkennen, da von dem Allerheiligsten stehe, daß es 20 Ellen in der Länge, 20 Ellen in der Breite und 20 Ellen in der Höhe gewesen. Weil vorher gesagt wird, daß der Tempel 30 Ellen in der Höhe gewesen, und

und hier von dem Allerheiligsten gesagt wird, daß es nur 20 Ellen hoch gewesen, so erkläret unser Autor die übrigen 10 Ellen für das runde Gewölbe des Allerheiligsten. Der Vorhof bey der Stiffts-Hütte sey 100 Ellen in die Länge und 50 Ellen in der Breite gewesen, und habe also aus zwey Quadraten bestanden. Das erste Quadrat sey für die Priester gewesen, darinn der Altar, das Wasch-Faß und die zum Opfer gehörigen Dinge gewesen. Das andere Quadrat habe in seiner Mitten die Stiffts-Hütte gehabt. Eben dieses finde man in doppeltem Maas an dem Tempel, dessen Grund mit dem Vorhof der Priester 200 Ellen in der Länge und 100 Ellen in der Breite und in zwey Theile vertheilet gewesen; ein Theil von 100 Ellen in der Länge und Breite sey für die Priester und zum Opfern, das andere Theil von 100 Ellen für das Vorhaus, den Tempel und dessen Cammern rund herum gewesen. Daß bey der Stiffts-Hütte keine Neben-Kammern gewesen, wie bey dem Tempel, das könne man gar wohl begreifen, da sich das dort nicht geschicket, weil sie immer von einem Orte zum andern fort getragen werden müssen. Man könne überhaupt schon genug daraus ersehen, daß Gott, wenn er Befehl gegeben, ihm eine Wohnung zu bauen, auch darinn seine Beständigkeit geoffenbaret habe, indem die Stiffts-Hütte und der Tempel auch in den kleinsten Dingen mit einander übereinkommen. Da nun Gott dem Propheten das Modell eines Tempels gegeben, so habe es ihm zum höchsten geziemet, daß er ihm eben dasselbe

dasselbige gegeben, welches er vormals dem David gegeben habe.

Hierauf wendet sich der Autor zu der Beschreibung des Ezechielschen Tempels selbst, und bezeuget, daß er in der Beschreibung und Abmessung beyder Tempel keinen Unterschied finde. Salomonis Tempel sey in der Länge sechzig und in der Breite zwanzig Ellen, und in das Heilige und Allerheiligste abgetheilet gewesen, davon jedes vierzig, dieses aber zwanzig Ellen gehabt. In der Beschreibung des Propheten finde man eben dieselbe Länge und Breite. Salomonis Tempel habe seine Neben Gebäude, oder Seit Rammen in dreyen Vertieffungen gehabt, und eben dergleichen finde man auch bey dem Propheten, welches der Autor weitläufiger ausführet. Die ganze Länge von dem Grunde des Tempels sey hundert Ellen gewesen, welche rund herum zur Vollkommenheit des Tempels mit Gebäuden besetzt gewesen. Wenn man aus dem eigentlichen Vorhof der Priester herausgegangen, so habe man zuerst das *S* angetroffen, welches Wort unser Autor einen angeheften oder zugefügten Ort, gleich als einen Rand oder Boden, der eigentlich nicht dazu gehöret, sondern von aussen daran kommt, übersetzt. Der Grund von diesem Orte sey 5 Ellen breit und die Pforte, welche recht in der Mitten gestanden, 3 Ellen breit gewesen.

Nachdem nun der Autor die dabey vorkommende Maasse mit Salomonis Tempel ganz genau überein zu kommen, weitläufig erwiesen, so kommt

kommt er auf die Säulen an den Pfosten zu beyden Seiten. In der Beschreibung des Tempels Salomonis finde man die zwey Säulen jachs und boas, die an dem Vorhause oder an dem äussersten Rande des Vorhauses an den Stufen aufgerichtet gewesen. Daß aber Ezechiel so wenig davon schreibe, das komme daher, weil sie in den Büchern der Könige und der Chronicken umständlich genug beschrieben wären. Denn der Prophet habe in seinem Modell diejenigen Stücke, die in der Beschreibung des Tempels Salomonis so vollkommen nicht zu finden seyn, deutlicher und weitläufiger beschrieben, die aber in den Büchern der Könige schon deutlich genug stehen, habe er nur kürzlich berühret. Daher komme es auch, daß bey dem Propheten die Zierathen und die Stücke, so in dem Tempel gebraucht worden, wie auch die Cherubim über der Bundes-Lade, der güldene Altar, der güldene Leuchter, der Tisch der Schau-Brodte, entweder ganz übergangen, oder doch nur kürzlich, wie bey den zwey küpfernen Säulen geschehen, berühret worden, weil dieses alles schon in der Beschreibung Salomonis weitläufig zu finden sey. Hingegen gebe uns der Prophet von dem grossen Brandopfers-Altar in dem Vorhose der Priester, wie auch von den Mauren, Pforten, Kammern und derselben Dicke und Höhe, und von beyden Vorhöfen mit ihren Gebäuden einen ganz accuraten Abriß, welches in den Büchern der Könige nicht geschehen. Da nun alles, was in den Büchern der Könige

E 5.

von

von Salomonis Tempel aufgezeichnet sey, in aller seinen Maassen mit dem Tempel Ezechielis ganz genau übereinkomme, und was der nur kurzlich berühret, hier weitläufiger beschrieben sey, so müsse nothwendig daraus folgen, daß die Beschreibung des Tempels bey dem Ezechiel nichts anders sey, als eine deutlichere Vorstellung der Maasse, Theile und Gebäude des Tempels Salomonis. Nehme man den Beweis an, daß der Tempel dem Propheten auf eben demselben Berge Moria, auf welchem der vorige Tempel Salomonis gestanden, und in eben derselben Lage des Landes Canaan und der Stadt Jerusalem gezeigt worden, so müsse man auch zugeben, daß denn dem Propheten kein anderer Tempel, als der vormals auf demselben Berge gestanden, im Gesicht gezeigt worden. Wenn man ferner zusehe, daß des Propheten Tempel eben derselbe sey, den Salomo vormals erbauet, so habe ihr auch derselbe nirgends anders, als auf dem Berge Moria, den Gott ausdrücklich darzu ausgewöhlet hatte, gezeigt werden können.

Kap. II.

Hier handelt der Autor weitläufig von dem Vorhof der Heiden, welchen die meisten Gottesgelehrten dem Tempel Ezechielis außer den zwey Vorhöfen der Priester und der Israeliten zugeschrieben.

Er begehret hier, daß man seine Augen recht aufthun solle, damit man in der Beschreibung des

des

des Propheten nicht etwas sehe, welches derselbe selbst nicht gesehen habe, nemlich den von den meisten so vest gestellten besondern dritten Vorhof der Heiden. Hierauf führet er die Worte des Propheten c. 42, 15, 18 selbst an: Und da er (nemlich der Engel) das Haus inwendig gar gemessen hatte u. s. w. Diesen Ort will er verglichen haben mit c. 45, 2. Und von diesen (nemlich von den 10000 Ellen, die den Priestern zu ihrem Erbtheil angewiesen wurden,) sollen zu dem Heiligtum seyn 500 mit 500 ins gevierte rund um. und mit c. 40, 5. Und siehe, es ging eine Mauer auswendig am Hause rings umher. Und er maasß das Gebäude in die Breite eine Ruthe, und in die Höhe auch eine Ruthe. Aus dem ersten Orte sehe man, daß der Prophet von dem Engel aus dem innersten Vorhof nach dem Morgen-Thor geführt sey, da die Mauer, die bey diesem Thor gewesen, von dem Engel rund herum gemessen, und an jeder Seite von 500 Ruthen befunden worden. Weil nun eine Ruthe wenigstens 6 Ellen in sich halte, so würde die ganze Mauer rund herum 12000 Ellen ausmachen. Da man nun aus dem vorigen Messen ganz deutlich siehet, daß die Mauer des innersten Vorhofs nicht über 2000 Ellen ausmachen könne, so sey man auf die Meinung gefallen, daß hier ausser den zweyen Vorhöfen der Priester und Israeliten noch ein dritter, der die andern beyden in sich beschloß, beschrieben werde, welchen man denn, weil derselbe bey dem

Pro

Propheten selbst keinen Namen hat, den Vorhof der Heiden genennet. Coccejus wolle zwar diesen dritten Vorhof nicht zugeben, von der Mauer selbst aber bleibe er, bey der gemeinen Meinung, daß dieselbe 12000 Ellen rund herum in sich gefasset. Wenn man nun dieses bestelle, daß die Mauer von solcher Weite gewesen, so könne der Tempel unmöglich auf dem Berge Moria gezeigt worden seyn, dieweil derselbe von so großem Umfang nicht gewesen. Ferner würde auch ein so großer Vorhof mit den übrigen Gebäuden, da der ganze Tempel nur 60 Ellen breit gewesen, gar keine Proportion haben. Villalpandus habe dieses wohl eingesehen, und daher den Text bey dem Propheten ganz anders erklärer, daß nemlich der Engel die Mauer viermal rund herum gemessen, dem aber Ludovicus Capellus widersprochen, und das Gedichte von einem dritten Vorhof verworfen. Wenn der Prophet c. 42, 20 sage: Er maas es an seinen vier Seiten, es hatte eine Mauer rund herum, die Länge war 500 und die Breite auch 500, so müsse man keine andere gemessene Theile verstehen, als von welchen er in den kurz vorhergehenden 4 Versen geredet, indem alles aneinander hänge. Wenn er nun sage: Er maas die Morgen-Seite der äussern Mauer, es sey was für eine Mauer er wolle, 500 mit der Meß-Ruthe, die mitternächtliche Seite 500, die Mittags-Seite 500, die Abend-Seite 500, und darauf gleich folge: Er maas es an vier Seiten, die Länge

ge

ge war 500 und die Breite 500, und man denn frage, von welcher Länge und Breite, und von welcher Mauer der Prophet rede, so sey es gewiß keine andere, als die er vom Morgen gegen Abend und vom Mittag gegen Mitternacht gemessen, und die er überall von 500 befunden. Sey also die Länge vom Morgen gegen Abend, und die Breite von Mittag gegen Mitternacht, 500, und ins gebierte herum 2000 gewesen.

Daß man in dem Tempel Ezechielis, ausser dem Vorhof der Priester, und ausser dem äussersten Vorhof der Israeliten, noch einen dritten gestellt, und denselben den Vorhof der Heiden genennet, sey eine Erdichtung. In dem Tempel Salomonis wären nur 2 Vorhöfe, nemlich der innere der Priester, und der äussere der Israeliten gewesen; in Ezechielis Tempel wären auch nur diese 2 gemessen, und in Zerubabels Tempel wären gleichfalls nur diese 2 Vorhöfe gebauet, und von Herode bey seiner kostbaren Ausschmückung des Tempels kein neuer Vorhof hinzugehan worden. In dem andern Buch der Chron. im 20 Cap. 5 lese man wohl, daß Josaphat vor der Germeine in dem neuen Vorhof gestanden sey; es sey aber daselbst das Wort neu, so viel als erneuert, und bedeute eben nicht einen ganz von neuen angebaueten dritten Vorhof. Die heilige Schrift rede beständig nur von 2 Vorhöfen, nemlich dem innern für die Priester, und dem äussern für die Israeliten, und die 2 Vorhöfe seyn auch geblieben bis zu der Babylonischen Gefängniß. Nach
dera

derselben sey der andere Tempel auf dem Grund des ersten nach dem geringen Vermögen der aus Babel zurück gekommenen nach dem alten Modell Salomonis wieder aufgerichtet, und nichts neues, das in dem vorigen nicht gewesen, hinzuge-
 than worden. Als Herodes diesen Tempel herrlicher ausgeschmücket, sey kein neuer oder dritter Vorhof dazu angebauet worden, auch habe der Berg Moria solches nicht fassen können. Josephus und die Talmudisten gedenccken zwar ofte eines gewissen theils vom Tempel, in welchen die Heiden eingelassen worden, auch besonderer Vorhöfe der Frauen, und der Israeliten, und der Priester; man müßte aber darum nicht meynen, als wenn 4 Vorhöfe gewesen wären; denn das Gebäude des Tempels sey in seinen vornehmsten Theilen niemals verändert worden, sondern diese verschiedene Namen wären nur von dem verschiedenen Gebrauch der Theile desselben entstanden. Der erste und der andere Tempel, wie auch die Beschreibung Ezechielis, melde nur von 2 Vorhöfen; der äussere grosse Vorhof, oder der Vorhof Israels, sey um alle Gebäude des Tempels rund herum gewesen, in diesen grossen Vorhof sey auch den Heiden erlaubt gewesen hineinzugehen, wie man solches ausdrücklich in dem Gebet Salomonis 1 B. Könige 8, 41 lesen könne. Die Königin von Scheba, wie auch viele andere Ausländer, die entweder wegen Kaufhandels, oder um Weisheit zu lernen, nach Canaan und Egypten gereiset, würden ohne Zweifel auch die herrlichen

chen Gebäude des Tempels besehen haben, und, weil ihnen solches erlaubt gewesen, in den grossen äussern Vorhof eingegangen seyn. Zwischen den Zeiten Salomons und Herodis sey zwar dieser Unterscheid zu bemerken, daß unter dieses letztern Regierung der Zulauf von Heiden viel grösser gewesen, und derselbe daher auch den Namen als Vorhof der Heiden bekommen; man müsse sich aber dieses Namens wegen, keinen ganz besondern oder dritten Vorhof einbilden, sondern es sey eben derselbe grosse Vorhof, den vormals Salomo und nachhero Zerubabel aufgebauet.

Zum Beweis dessen, daß in beyden Tempeln und auch in Ezechiels Beschreibung nur 2 Vorhöfe gewesen, führet der Autor aus Offenb. II 1. 2. folgenden Ort an: Und es ward mir ein Rohr gegeben u. s. w. Hier werde Johanni befohlen, den Tempel mit einem Maß Stabe, eben wie bey dem Ezechiel, zu messen; dabey werde nur zweyer Vorhöfe, nemlich des äussern und innern, gedacht: den äussern solle Johannes nicht messen, weil derselbe denen Heiden gegeben sey. Johannes sehe hiemit auf die Zeiten Herodis, da ein so grosser Zulauf von Heiden gewesen, die den äussern Vorhof so häufig betreten. Und aus diesem Ort der Offenbarung Johannis meynet unser Autor, sey der Name des Vorhofs der Heiden, den man sonst weder bey Josepho noch den Talmudisten finde, unter den Christen entstanden. Bey dem ersten Anblick scheint dieser Name zu erkennen zu geben, als ob in den äussern grossen Vorhof niemand

mand

mand als Heiden hinein gegangen; welches sich aber in der That nicht so befunden. Denn der Vorhof der Weiber und der eigentlich so genannte Vorhof der Israeliten, wären nicht so groß gewesen, daß alle Männer und Weiber Raum genug darinn gehabt, sondern die meisten wären in dem äussern Vorhofe geblieben. Dieses zu beweisen führet der Autor aus dem neuen Testament das 10. c. Johannis an, da von unserm Heiland stehet, daß er in dem Tempel in dem Vorhofe Salomonis, welches eben der äussere grosse Vorhof gewesen, gewandelt habe. Im 3ten c. der Apost. Gesch. werde erzehlet, daß Petrus und Johannes in eben denselben Vorhof gegangen, und daß Petrus daselbst durch eine kräftige Rede viel Juden zum Glauben an Christum gebracht. Die Juden seyen dann nicht allezeit in den eigentlichen Vorhof der Israeliten gegangen, sondern seyen oft in grosser Menge in dem Vorhof der Heiden stehen geblieben, jedoch so, daß sie etwas näher hinzu getreten, und ihre Angesichte nach dem Vorhof Israels und der Frauen hingelehret. Ob nun wohl die Heiden in den äussern Vorhof kommen dürfen, so müsse man doch darum den Namen nicht verändern, und ihn den Vorhof der Heiden nennen. Denn die Israeliten seyn auch oft bey gewissen Fällen in grosser Menge in den Vorhof der Priester eingegangen, und dennoch habe derselbe nur allein der Vorhof der Priester geheissen. Bleibe also dieses best gestellt, daß derselbe Vorhof, den man zu Hero-

dis

die Zeiten den Vorhof der Heiden genennet, eben derselbe sey, der in Salomons und Ezechiels Tempel der äussere Vorhof, oder bey den Christlichen Scribenten der Vorhof Israels und der Heiden heisse.

Wenn man nun frage, da dieser äussere Vorhof eigentlich der Vorhof Israels gewesen, wo von denn der so sehr gemeine Name eines Vorhofs der Weiber, und eines von dem äussern unterschiedenen Vorhofs Israels entstanden? Hier auf giebt der Autor zur Antwort, daß freylich gewisse von dem äussern Vorhof abgeschiedene Plätze gewesen, da die reinen Jüdischen Männer und Weiber hinein gehen können; es seyen aber dieselbe nur ein abgetheiltes Stück von dem Vorhof gewesen. Denn weil die frommen Israeliten zur Stärkung und Uebung ihres Glaubens den Opfern und andern priesterlichen Verrichtungen im Gebet und Singen gerne beygewohnet; so sey ihnen erlaubt gewesen, in den Gallerien, die dieser innere Vorhof gegen Morgen, Mittag und Mitternacht gehabt, und die durch eine kleine Mauer von dem Vorhof der Priester, der unter dem freyen Himmel war, abgeschieden waren, zu erscheinen. Doch finde man die Namen des Vorhofs der Weiber und des Vorhofs Israels weder in der Schrift, noch bey Josepho. Dieser sey gewohnt also zu reden, daß in dem innersten Vorhof die Weiber gegen Morgen, einen eigenen mit einer Mauer abgesonderten Ort gehabt, und eben dergleichen einen eigenen Ort haben auch die
 ¶ Män.

Männer an einer andern Seite gehabt. An die Beschreibung der Talmudisten habe man sich gar nicht zu kehren, weil dieselbe in vielen Stücken sehr ungeschickt heraus komme.

Um dieselbe Meinung von einem dritten eigentlich so genannten Vorhof der Heiden noch ferner zu widerlegen, fraget unser Autor, warum denn der Vorhof Israels bey dem Propheten der äusserste genennet werde? Denn wäre noch einer auſſer dieſem geweſen, ſo könnte er nicht der äusserste, ſondern der mittellſte genennet worden ſeyn. Der Prophet rede niemals von dreyen, ſondern allezeit von zweyen Vorhöfen. Hierauf führet er an c. 44, 9, da Gott ausdrücklich verboten, daß kein Fremder, unbeschnittener Heide in das Heiligthum Gottes eingehen ſolle; woraus folge, daß, da keine ſolche in das Heiligthum oder in den Tempel kommen dürfen, denn auch kein beſonderer Platz, oder Vorhof für dieſelben erlaubt geweſen. Und wann der Tempel auf dem Berge Moria gezeigt worden; ſo habe kein ſolcher dritter Vorhof von ſolcher Weite darauf Platz gefunden, dieweil derſelbe nicht mehr als zwey tauſend Ellen ins gevierte gehabt.

Hierauf führet der Autor die Meinung einiger gelehrten Juden an, und zeigt, wie ſie ſo voller Verwirrung ſey, und ſich ſelbſten in vielen Stücken widerſpreche. Es habe wol einigen Schein, daß der groſſe Zwischen-Raum von 12000 Ellen, dergleichen aber in keinem Tempel geweſen, den zahlreichen Eingang der Heiden in die Kirche des neuen

neuen Testaments bedeuten solle: es pflege aber der heilige Geist die Gemeinschaft der Heiligen mit Gott in der Zeit des neuen Testaments nicht anders zu beschreiben, als daß die Glaubigen wirklich in den Tempel und in desselben allernächsten Vorhöfen, so in der heiligen Schrift den Namen des Tempels führen, eingehen. Hätte nun Gott durch den Propheten dieses vorbilden wollen, so müßte der Tempel selbst nebst seinen Vorhöfen in füglicher Proportion grösser, als der vorige vorgestellet worden seyn. Johanni sey das neue Jerusalem Offenb. 21, 16 zu diesem Endzweck in solcher Grösse gezeiget worden, daß es mit dem irdischen Jerusalem gar keine Gleichheit habe, dadurch man denn genöthiget werde, auf ein himmlisches Jerusalem zu denken. Bey dem Propheten aber finde man dergleichen nicht; denn demselben werde ein Tempel von gleicher Länge und Breite mit dem Tempel Salomonis gezeiget, auch werden von ihm die Vorhöfe nicht grösser, als sie in dem vorigen Tempel gewesen, beschrieben. Wolle man vorgeben, daß ausser dem Tempel ein sehr grosser Raum nach allen Seiten zu gewesen, so könne man doch nicht sagen, wozu derselbe gedienet haben solle; denn die Kirche werde nicht durch einen äussern grossen Raum, sondern durch den Tempel selbst vorgebildet. Die Eigenschaft der Kirche sey, daß sie nahe hinzukomme, einen freyen Zugang zu dem Thron der Gnaden habe, nicht mehr von ferne stehe, sondern in kindlicher Freymüthigkeit zu Gott hinzutrete,

trete, und in seinem Hause an seiner Tafel mit zu Tische sitze. Diese Herrlichkeit der Glaubigen neues Testaments könne keines weges dadurch abgebildet werden, daß man nur in den äußersten Vorhöfen bleibe, sondern daß man in das innerste, und in das Allerheiligste selbst hineindringe. Die heilige Schrift beschreibe uns die genaue Gemeinschaft, die eine glaubige Seele in Christo mit Gott hat, durch das freudige hinzunahen durch das Blut Christi. Die Israeliten hätten im Tempel darinn vor den Heiden ein Vorrecht gehabt, daß sie in dem innersten Vorhofe vor Gottes Angesicht erscheinen dürfen, und darinn ein Vorbild der Glaubigen neues Testaments gewesen; die Priester hätten noch einen nähern Zugang gehabt, und in das erste Theil des Tempels, nemlich in das Heilige, eingehen dürfen, welches auf eine geistliche Weise allen geistlichen Priestern der Kirche zukomme. Der Hohepriester sey nur allein des Jahrs an einem gewissen Tage in das Allerheiligste hineingegangen; welches allergrößte Vorrecht die heilige Schrift allen Glaubigen neues Testaments zueigne. Da nun der Geist Gottes die Kirche neues Testaments durch das hinzunahen in das Heiligste und Allerheiligste vorstelle, so könne ein grosser Raum ausser den Vorhöfen des Tempels dasselbe unmöglich thun.

Diese Schwierigkeiten wegen des Maasses der 500 Ruthen zu überwinden, hätten einige gelehrte Männer den Hebräischen Text mit den alten Uebersetzungen genau überleget. Castalio und Capellus

pellus hätten den erdichteten dritten Vorhof verworfen, und gezeigt, daß bey dem Propheten nichts anders, als der äußerste Vorhof, oder der Vorhof Israels, in der Länge und Breite mit 500 Ellen und nicht 500 Ruthen gemessen sey. Wenn dieses letztere erwiesen werde, so fielen alle Schwierigkeiten weg. Ehe man dann in das Heiligthum des Propheten vom Morgen gegen Abend, welches die Länge gewesen, eingegangen, so komme man erstlich durch die Morgen-Pforte des äußern Vorhofs in den offenen Platz des Vorhofs. Diese Pforte nun werde c. 40, 15 also beschrieben, daß sie in der Länge 50 Ellen gehabt, durch dieselbe seye man in den offenen Platz des Vorhofs, welcher vom Ende dieser Pforte bis an die erste Stufe der Pforte zu dem innern Vorhof 100 Ellen gewesen, gekommen: der Autor widerleget hier Cocceji Meinung, der nur 50 Ellen gesetzt, und von der äußersten Pforte an von aussen gerechnet. Es habe aber der Prophet mit dem Engel schon in dem Raum des Vorhofs gestanden, woraus man sehe, daß die Pforte, die schon genau gemessen gewesen, nicht aufs neue, sondern nur der offene Platz des Vorhofs, gemessen worden. Und dieses bezeugten die ausdrücklichen Worte c. 40, 23: Die Pforte von dem innersten Vorhof war gegen über der Pforte, so gegen Mitternacht und Morgen stund, und er maasß von einer Pforte zur andern 100 Ellen. Dis könne keinesweges von dem Ende der einen Pforte bis zu dem

Ende der andern Pforte verstanden werden. So auch v. 27: Es war auch eine Pforte in dem innersten Vorhof nach Mittag, und er maasß von dieser Pforte bis an die Pforte gegen Mittag hin 100 Ellen.

Hierauf zeigt der Autor weitläufig die genaue Proportion aller Gebäude des Tempels, daß der Altar recht in dem Mittelpunct des ganzen Heilighums gestellet, und das ganze äussere Heilighum viereckigt gewesen. Durch die äussere Mauer könne man nichts anders, als die Mauer des äussersten Vorhofes verstehen. Denn als der Engel die Abmessung des innersten Hauses geendiget, so habe er den Propheten nach der Pforte gegen Morgen, nemlich in den äussern Vorhof gebracht, und daselbst die Mauer des äussersten Vorhofes gemessen, und dieselbe in der Länge und Breite 500 befunden. Daß man nun durch die 500 nicht Ruthen, sondern Ellen verstehen müsse, könne man sehen aus c. 45, 2: Zu dem Heiligen sollen seyn 500 mit 500 ins gevierte rund herum, und dasselbe soll 50 Ellen zu einem äussern Raum herum haben. Da nun bey dem letzten 50 ausdrücklich Ellen gesetzt werden, so müsse man auch zu denen vorhergehenden 500 nicht Ruthen, sondern Ellen verstehen. Es würde auch ein Aussenraum von 50 Ellen gar keine Proportion mit einem Gebäude von 500 Ruthen oder 12000 Ellen haben.

Der Autor will noch ferner beweisen, daß bey dem Propheten nirgends mit Ruthen in der mehrern

ren

ren Zahl, sondern überall durch Ellen, auch nicht an solchen Orten, da es gar füglich hätte geschehen können, gemessen werde. c. 40, 14 werde gesagt, daß die Pfosten von 60 Ellen, und c. 43, 16 daß der Hariel von dem Altar 12 Ellen mit 12 Ellen ins gevierte gewesen. Da der Prophet für 60 Ellen leichte 10 Ruthen und für 12 Ellen 2 Ruthen setzen können, welches er aber nicht gethan, um dadurch aller Irrung vorzubeugen. So sey denn zwar das Messen durch Ruthen, aber das Zehlen durch Ellen geschehen. Weil nun der Prophet in diesem ganzen Gesichte die Abmessung des Tempels nirgends nach Ruthen, sondern überall, keinen einigen Ort ausgenommen, nach Ellen gezehlet habe, so könne man auch nicht denken, daß er von seiner Gewohnheit abgewichen und durch die 500 nicht Ellen, sondern Ruthen verstanden habe. Die LXX. Dolmetscher hätten hier nicht Ruthen, sondern Ellen verstanden, und das Wort *תשע* Ellen in ihrer Uebersetzung ausdrücklich hinzugesetzt. Der Autor meint, wenn die Juden in ihren Middoth so beständig bezeugen, der Berg Moria sey 500 Ellen lang und breit gewesen, daß sie dasselbe aus eben diesem Text des Propheten genommen, in dem sie in ihrer Beschreibung gleiche Redensarten mit demselben gebrauchen. Man möge nun sehen auf die Proportion der Gebäude des Tempels, die accurat auf 500 Ellen auslaufen, oder auf den Text und auf die beständige Gewohnheit, die der Prophet im Zehlen bey Ellen gebraucher,

oder auf die allerälteste Erklärung, welche die verständigste Juden über diesen Text gegeben; so werde man durch alles dieses überredet, daß man nicht 500 Ruthen, sondern Ellen verstehen müsse.

Nun komme es am meisten darauf an, wie man diese Meinung mit den Worten des Propheten, der doch ausdrücklich von 500 Ruthen zu reden scheine, vergleichen könne. Ludovicus Capellus habe einen Fehler in dem Text vermuthet, und wolle haben, daß an statt ~~500~~ Ruthen ~~500~~ Ellen stehen müssen; welches aber unser Autor keinesweges billiget, sondern vielmehr die göttliche Vorsehung darinn will verehret haben, daß uns dasselbe Wort, worinn uns die Geheimnisse zur Seligkeit entdeckt sind, so lauter bewahret worden; und darum müsse man nicht so ruchlos zufahren, und Veränderung darinn machen. Weil die eigenen Worte des Autors hie nun sehr mercklich sind, so wollen wir dieselbe ganz hieher setzen: „Es sind nicht die Christen, sondern die „Juden, welche die Bücher des alten Testaments „so sorgfältig, und sonderlich nach ihrer Wieder- „kunft aus Babel, bewahret, daß uns darinn „nicht das allergeringste zur Versicherung und Be- „trachtung unserer Seligkeit fehle. Wäre dies „ses nicht von ihnen geschehen, so könnten wir sie „nicht überzeugen, daß wir mit Recht Christen „wären, würden sie auch am Ende der Tage zu „dem Glauben an denselben Christum, den wir „bekennen, nicht überreden können. So müssen „wir

„wir ihnen nun diesen Ruhm, den ihnen Paulus
gibt, daß ihnen das Wort Gottes anvertrauet,
und daß sie dasselbe mit allem Fleiß vor merck-
lichen Veränderungen bewahret haben, nicht
nehmen.“

Nachdem nun der Autor noch einige Muth-
massungen von diesem Texte angeführet, so kommt
er auf Sebastianum Castellionem, und billiget
dessen Uebersetzung dieser Worte in seinen Anmer-
kungen über Ezech. 41, 16, allwo er sagt, man
müsse diese Worte nicht übersetzen; Mit 500 Ru-
then, dieweil der ganze Raum des Tempels dar-
gegen streite, sondern 500 Ellen mit dem Maaß
der Ruthen, indem der Prophet das Wort Ellen
mehrmals, als sein ordentliches Maaß, wornach
er zu zählen gepfleget, auslasse, und weil die
Maaße aller Theile nach Ellen gezelet werden,
so sey es nicht nöthig, daß in dem Ausdruck der
Summe das Wort Elle wiederholet werde, son-
dern leicht darunter verstanden werden könne.
Warum von den Ellen gesagt werde, daß sie
eine Hand breit länger als die gemeine gewesen,
davon gibt unser Autor weitläufig diese Ursache:
daß nemlich die jüdische oder heil. Elle, nach wel-
cher das Heiligthum gemessen worden, eine Hand
breit länger gewesen, als die in der Babyloni-
schen Gefangenschaft von den Juden gebrauchte
Babylonische Elle.

Endlich kommt der Autor auch auf die Mauer,
davon c. 40, 5 gelesen wird: Und siehe, es ging
eine Mauer auswendig am Hause rings um-
her,

her, und er maass die Breite des Gebäudes eine Ruthe, und die Höhe eine Ruthe. Durch das Gebäude werde eben dieselbe Mauer verstanden, die 6 Ellen, oder eine Ruthe breit und hoch um den ganzen äussern freyen Raum des Tempels aufgebauet gewesen, c. 45, 2. Der Raum von 50 Ellen habe am dem Fusse des Berges Moria, um dadurch von dem heiligen Orte des Tempels abgesondert zu werden, eine niedrige Mauer gehabt.

Kap. III.

Hierinn wird auf die Frage geantwortet: ob die Juden nach ihrer Zurückkunft aus Babel ihren Tempel nach dem Modell des Propheten aufgebauet haben?

Unser Autor fängt hier also an; wenn man aus dem vorhergehenden überzeuget sey, daß beyde Tempel, nemlich Salomonis und Ezechielis, in ihren Maassen und Theilen so genau mit einander eintreffen, und daß in Ezechiels Tempel kein so grosser Vorhof der Heiden, wie die meisten Gelehrten sich eingebildet, den man aber auch in Salomons Tempel nicht finde, gewesen sey; so müsse man nothwendig auf die Gedancken fallen, ob nicht vielleicht dieser Abriß, der mit dem vorigen Tempel so viel Gemeinschaft hat, den Juden in Babel zu dem Ende übergeben sey, daß sie bey ihrer Zurückkunft aus dem Gefängnis ihren Tempel darnach bauen sollen. Bey dieser Frage
will

will der Autor diese beyde Stücke wohl unterschieden haben: Erstlich, ob ihnen derselbe Abriß zu dem Ende gegeben sey, daß sie den Tempel darnach aufrichten sollen? Zum andern, ob die zurück gekommene dieses auch wirklich gethan haben? Hierauf will der Autor untersuchen, ob der letzte Tempel mit den Tempeln Salomonis und Ezechielis übereinkomme, um dadurch hieraus desto gründlicher zu urtheilen, ob des Propheten Abriß und Beschreibung den Gefangenen zu dem Ende, daß sie sich in Wiederaufbauung des Tempels darnach richten sollen, übergeben sey. Die Juden hielten durchgehends dafür, daß diese Gesichte des Propheten einen noch künstig unter ihrem gehofften Messia leiblich zu erbauenden dritten Tempel anzeigen: welche Meinung als irrig in dem andern Kapitel des ersten Theils widerlegt werde. Es werde von den Juden vorgegeben, daß der Tempel Ezechielis und der Tempel Serubbabels in einigen Stücken von einander sehr unterschieden seyen. Der Autor gibt diß in so ferne zu, wenn man den Tempel betrachtet, wie er in den letzten Zeiten Herodis, und wie er zu Serubbabels Zeit gewesen. Denn Herodes habe grosse Summen Gelder zu dessen Erneuerung in prächtiger Auszierung angewendet, da er in den vorigen Zeiten unter den Syrischen Königen oftmals geplündert und sehr verunreiniget worden. Denn den Jüdischen Obrigkeiten sey dieses erlaubt gewesen, nach Erforderung der Umstände in den äußersten Gebäuden und den dazu gehörigen Instrumenten

men etwas zu vergrößern, oder zu verkleinern. Gott habe befohlen, daß der Brandopfers-Altar in der Stiftshütte 5 Ellen lang und 5 Ellen breit seyn sollte. Von Salomo lese man nicht, daß er ein neu Gebot wegen des Altars empfangen; doch finde man aufgezeichnet, daß derselbe einen Altar aufgerichtet, der 20 Ellen lang und breit und 10 Ellen hoch gewesen; da er doch nur bey dem Bau des Tempels das doppelte Maaß der Stiftshütte genommen, es müßte folglich auch nach diesem der Altar 10 Ellen lang und breit gewesen seyn. Weil aber derselbe für die vielen Opfer des ganzen Volks zu klein gewesen seyn würde, so habe Salomo das Maaß noch einmal verdoppelt. Weiter lese man 1 Kön. 8, 64 daß Salomo bey der Einweihung des Tempels nebst dem grossen Brandopfers-Altar in dem Vorhof der Priester noch mehr andere Altäre aufgerichtet habe; man könne auch nicht glauben, daß er, da er zu dieser Zeit voll des Heiligen Geistes gewesen, hieran gesündigt habe, ob es schon wider das ausdrückliche Gebot Gottes, daß nur ein einiger Brandopfers-Altar seyn sollte, zu streiten scheine.

Zum andern will der Autor angemercket haben, daß es sehr schwer sey ein vollkommen Urtheil davon zu fällen, ob der Tempel Zerubabels so, wie er in den letzten Zeiten gewesen, in allen und jeden Stücken mit der Beschreibung Ezechiels übereingekommen, weil man von jedem keine eigentliche Beschreibung habe, indem was Josephus

phus davon schreibe, in gar vielen Stücken, von dem, was die Talmudisten davon hinterlassen, unterschieden sey. Es sey demnach sehr unsicher, einen Schluß daraus zu machen, daß der letzte Tempel, von der Beschreibung des Propheten unterschieden gewesen. Josephi Nachricht gefällt unserm Autori besser, als der Talmudisten ihre, weil diese letztere über 150 Jahr nach Christi Geburt ihre Beschreibung erst heraus gegeben, und in dieselbe alles, was sie in der heiligen Schrift hin und wieder, sonderlich auch in dem Propheten Ezechiel von dem Tempel aufgezeichnet gefunden, oftmals aber nicht recht verstanden haben, mit hineingebracht. Wiewol auch Josephus darin nicht ganz ohne Fehl zu seyn, von ihm angegeben wird; sonderlich was dieselbe Rede anbelanget, die Herodes an das Volk soll gehalten haben, daß er den Tempel noch 60 Ellen höher bauen wolle, damit er in der Höhe von 120 Ellen dem Tempel Salomonis gleich käme; da man doch wol wisse, daß ihn Herodes nicht höher als auf 100 Ellen gebracht. Dem ohngeachtet erwehlet dennoch der Autor des Josephi Beschreibung, die aber noch sehr unvollkommen sey, vor der Talmudisten Middoth. Von dieser unvollkommenen Beschreibung des letzten Tempels nun komme es her, daß die Vergleichung desselbigen mit dem Ezechielischen sehr schwer sey. Der gelehrte Jude Ubarbanel habe viele Beweisthümer, die aber alle nicht viel auf sich haben, um die Ungleichheit des letzten und des Ezechielischen Tempels zu zeigen,

gen, aufgesuchet, die aber alle gar leichte zu widerlegen seyn, indem sie nicht das eigentliche Gebäude des Tempels selbst, sondern nur einige Kammern und Stufen der Vorhöfe betreffen. Das Vorgeben der Talmudisten, als ob aus dem Vorhofe der Weiber 15 Stufen, auf welchen die sogenannten 15 Stufen-Psalmen von den Leviten gesungen worden, nach dem Vorhofe der Priester zu gewesen, hält unser Autor für eine Sache, die auf gar leichtem Grunde stehe. Man finde zwar auch in dem Tempel Ezechiels 15 Stufen, aber an verschiedenen Orten, nemlich 7 an dem äußerlichen Vorhof, und 8te an dem innersten, daß man also auch darinn eine Gleichheit mit dem Tempel Zerubabels anstellen könnte: es sey aber diß ein Ding von schlechter Wichtigkeit, indem darinn nicht die rechte innere Gestalt und Abmessung des Tempels berührt werde. Noch ferner wollen die Juden die Ungleichheit des letzten Tempels mit dem Tempel Ezechiels damit beweisen, daß in jenem an der mitternächtlichen Seite des innersten Vorhofes steinerne Tische gewesen, die Opfer darauf zu schlachten, dergleichen in dem andern Tempel nicht gewesen wären. Sie würden aber darinn von ihren eigenen Leuten widerleget. Denn R. Leo Juda sage ausdrücklich, daß dergleichen steinerne Tische anderthalb Ellen lang und breit und eine Elle hoch in dem Vorhofe der Priester gewesen; er führte zu dem Ende eben diesen Ort Ezechiels an; woraus man schliessen könne, daß er dafür gehalten, daß nicht allein der letzte Tempel mit dem Ezechielischen gleich

gleich sey, sondern auch nach demselben Modell auf-
 gebauet worden. Weil nun das Schlachten der
 Opfer sowol in der Stifts-Hütte, als auch in dem
 Tempel, an der mitternächtigen Seite geschehen,
 so habe nothwendig auch alles daselbst seyn müssen,
 was dazu gehöret habe, nemlich Fische und andere
 zum Schlachten erfordernte Werkzeuge. Daß die
 meisten Juden eine so grosse Ungleichheit zwischen
 beyden Tempeln vorgegeben, das sey einzig und al-
 lein daher entstanden, daß sie viele Derter der heili-
 gen Schrift, sonderlich in dem Propheten Ezechiel
 nicht recht verstanden. Da nun niemand sagen
 werde, daß die aus Babel zurück gekommenen ei-
 nen eigenen Abriß des Tempels aus ihrem Kopfe
 erfonnen haben, so müsse eins von beyden wahr seyn,
 daß sie entweder ihr Gebäude dem Tempel Salo-
 monis gleich gemacht, oder dem Abriß und der Bes-
 chreibung des Propheten gefolget seyn. Haben
 sie nun in ihrem Bau dem Modell Salomonis
 gefolget, so sey der letzte Tempel dem Ezechielischen
 nicht ungleich gewesen, weil der Autor genugsam
 bewiesen zu haben vermeynet, daß Ezechielis Tem-
 pel mit des Salomonis seinem, in allen Maassen
 und Theilen, wohl überein komme.

Hierauf nimmt er einige vermeinte Einwürfe
 weg, als erstlich Efr. c. 3, 12. 13. aber viele der
 Priester und Leviten u. s. w. An diesem Orte
 werde erzehlet, daß viele der Alten, die den Anfang
 zu dem neuen Tempel-Bau gesehen, und dabey an
 den herrlichen Tempel Salomonis gedacht, zu wei-
 nen angefangen haben. Weil nun die eigentliche
 Ursach

Ursach ihres Weinens nicht ausgedrückt worden, so sey sie von vielen in der Ungleichheit, die diese alte in dem neuen Bau des Tempels gegen den vorigen bemercket haben, gesetzt worden. Man könne gar leicht begreifen, daß diese alte Väter zum Weinen Ursach genug gehabt, wenn auch schon die Grundlegung zu dem neuen Tempel von dem vorigen im geringsten nicht verschieden gewesen wäre; indem sie sich dabey ihrer grossen Sünden, wodurch der vorige prächtige Tempel von ihnen war verunreiniget worden, und nun so lange Jahre wüste gelegen hatte, nicht ohne Betrübniß und Thränen werden erinnert haben. Eine jede Gottsfürchtige Seele, so die aus ihrer Schuld verlohrene Göttliche Wohlthaten aufs neue wieder erlanget, habe Ursach genug, mit einem Herzen voll Reue und Danckbarkeit in Thränen sich zu Gott zu nahen. Es könne auch ein Herz nicht leichter in Thränen zerschmelzen, als wenn es vor Gottes Angesicht in wahrer Armuth des Geistes den vorigen Zorn Gottes und die nunmehr empfangene unverdiente Gnade bey sich überlege. Dabey könne man auch wohl zugeben, daß ihre Thränen mit dadurch vermehret worden, wenn sie wahrgenommen, daß der Grund zu diesem neuen Gebäude nicht so köstlich und prächtig, als in dem vorigen, gelegt worden. Cyrus habe wohl befohlen, daß alles zum Bau sollte reichlich von den Landvögten hergegeben werden; weilten aber die meisten den Juden feind gewesen, so sey es damit sehr langsam zugegangen; da hingegen David sei-

nem

nem Sohn einen unsäglichen Reichthum zum Tempelbau hinterlassen. Der andere Tempel sey wol nach dem Modell des vorigen, aber nicht so prächtig und herrlich wieder aufgebauet worden. Es sey gewiß ganz was anders, ob ein Haus in der Proportion, oder ob es in den Materialien und köstlichen Zierathen dem andern gleich sey. Die Alten hätten bey der Grundlegung des Tempels nicht darüber geweinet, daß er nicht eben dieselbe Weite, Länge und Proportion mit dem vorigen hätte; sondern, wann noch eine dergleichen Ursachen zur Betrübniß hinzugekommen, so sey sie aus der Betrachtung des geringen Vorraths und der vielen Widersacher entstanden.

Daß auch dieser neue Tempel nicht kleiner, als der vorige, aufgebauet werden sollen, könne man aus dem Befehle Cyri Esr. 6 ersehen. Zwar scheine es daselbst, als ob derselbe den ersten an Größe noch übertroffen; es lasse sich aber gar leicht conciliiren, wenn man nemlich die Dicke der Mauer mit dazu nehme. Finde man auch gleich einige Veränderung an den auswärtigen Gebäuden und Kammern, so benehme doch solches der Proportion des eigentlichen Tempels gar nichts; indem an den Seiten Gebäuden nach Erforderung der Umstände wol etwas habe verändert werden können. Man könne auch nicht denken, daß Cyrus etwas an dem eigentlichen Gebäude des Tempels habe verändert, sondern vielmehr alles wieder in seinen vorigen Stand stellen wollen, und daher durch Gottes sonderbare Regierung

G

dazu

dazu bewegt worden, und habe also nicht befohlen, daß etwas an dem allerheiligsten Gebäude, an welchem das meiste gelegen gewesen, anders als es von Gott selbst vormals angeordnet gewesen, verändert werden sollte.

Was die Höhe des Tempels anbelange, so werde dieselbe bey dem Esra von 60, und in den Büchern der Könige nur von 30 Ellen beschrieben. Diese Schwierigkeit wollen einige dadurch haben, daß Cyrus nur allein erlaubet habe, den Tempel zu einer solchen Höhe aufzuführen; welches aber unserm Autor nicht genug thun will. Seine Meinung gehet dahin, weil weder von dem ersten, noch von dem Ezechielischen Tempel, die eigentliche Höhe so genau beschrieben sey, daß es dann bey einem solchen Gebäude, nicht so wol auf die eigentliche Höhe, als auf die Proportion der andern Theile des Gebäudes ankomme. Weil man nun die eigentliche Höhe des Salomonischen Tempels so ganz accurat nicht ausfinden könne, so müsse man daher auch keine Ungleichheit mit dem letzten statuiren, der auf 60 Ellen habe erhöht werden sollen.

Nunmehr nimmt der Autor den Ort aus dem Propheten Haggai c. 2, 3. 4. 5 vor: Sage zu Serubabel dem Sohn Sealthiel u. s. w. Wenn man diesen Ort ohne Vorurtheil erwäge, so sehe man ganz klärlich, daß derselbe von nichts weniger, als von der Länge, Breite und Höhe des Tempels handle. Nachdem der angefangene Tempelbau sowol durch die Feinde, als durch
die

die eigene Nachlässigkeit der Juden, lange Zeit gelegen, so werden sie hier von dem Propheten durch dieselbe Verheißung, daß die Herrlichkeit des letzten Tempels grösser, als des ersten seyn werde, zur Vollendung des angefangenen Baues aufgemuntert. Diese verheißene Herrlichkeit bestehe aber nicht darinn, daß der letzte Tempel den ersten an äußerlicher Pracht und Zierath übertreffen, sondern daß der HERR selbst darinn erscheinen werde. Sowol die Stifts-Hütte, als auch der Tempel Salomonis, seyen mit der Herrlichkeit des HERRN erfüllet worden; in dem letzten Tempel aber sey der Sohn Gottes selbst in angenommener Menschheit erschienen. Wenn das nun gewiß sey, daß die aus Babel zurück gekommene Juden ihren Tempel ganz accurat nach dem vorigen eingerichtet, so folge daraus, daß nicht allein derselbe dem vorigen in den Hauptstücken gleich gewesen, sondern auch mit der Beschreibung des Propheten Ezechiels, als welche von Salomonis Modell nicht unterschieden sey, ebenfalls übereinkommen müsse. Auf dieselbe Frage nun, ob der letzte Tempel nach Ezechielis Abriß und Beschreibung aufgebauet sey, weil sie doch nicht viel von einander unterschieden wären, müsse man mit Vorsichtigkeit antworten. Man lese wol nicht, daß die Juden es gethan haben; daraus folge doch aber auch nicht, daß sie es nicht gethan haben; weil sie darinn nicht den gehörigen Fleiß bewiesen, daß sie uns eine vollkommene Nachricht von derselben Zeit hinterlassen. Wer

nur einfältig gedencke, daß Ezechiel nichts anders, als eine Abbildung des ersten Tempels gesehen, und daß zu derselben Zeit die Juden aus dem Munde des Propheten alles selbst gehört, und mit ihrem vorigen Tempel verglichen; der könne auch nicht anders gedencken, als daß die Juden von derselben Zeit an auch wahrhaftig diß Modell des Propheten bewahret, und nachhero gebraucht haben. Wenn aber jemand meyne, daß diß alles, wenn es anders so geschehen wäre, in der heiligen Schrift aufgezeichnet stehen müste; der müsse bedencken, daß die Sache nach allen ihren Umständen erwogen, so klar sey, daß eine Erzählung davon zu derselbigen Zeit nicht für nöthig gehalten worden. Wer könne doch zweifeln, wenn ein Baumeister ein Haus nach einem Abriß aufrichtet, daß er den Abriß in Händen haben müsse. Man lese ja auch nicht in der Schrift, daß Salomo den Tempel nach demselben Modell, welches seinem Vater David von Gott war gegeben worden, aufgebauet habe; und gleichwol zweifle niemand daran, daß ers nicht solte gethan haben, weil einmal da stehe, daß Gott dem David ein Modell von allem gegeben habe. Daß die Juden sich bey Wiederaufrichtung des letzten Tempels nach dem Abriß und der Beschreibung des Propheten allerdings gerichtet haben, will unser Autor in folgendem Kapitel weitläuftiger ersweisen.

Kap. IV.

Kap. IV.

Hier soll denn nun bewiesen werden, daß GOTT durch den Propheten wahrhaftig solche Gesetze und Anordnungen von einem leiblichen Tempelbau und vollkommener Einrichtung ihres gemeinen Wesens, nach welchen die aus Babel zurück gekommene, so viel als thunlich und die menschlichen Unvollkommenheit zulieffen, sich richten sollen, vorgestellet; doch daß dieselben nach der Art aller andern Weissagungen, die von dem Zustand der Juden nach ihrer Wiederkunft aus Babel handeln, mit vielen geistlichen Abbildungen und Verheissungen vermengeset seyen, und wenn man das Geistliche und Leibliche in diesem Gesichte wohl unterscheide, so bringe einen dasselbe hin zu dessen rechten Verstande.

Erst will der Autor beweisen, daß in demselben Gesichte des Propheten solche Sachen vorkommen, die einen nöthigen auf etwas leibliches zu denken; darnach, daß auch darinn dergleichen Vorstellungen vorkommen, die einen gleichfalls nöthigen auf etwas geistliches zu denken. Demnach sey das Leibliche mit dem Geistlichen darinn so vermengeset, daß man in keiner einzigen Sache allein desselben Erfüllung suchen könne. Daß man hier nothwendig auf etwas leibliches denken müsse, könne aus des Propheten eigenen Worten erwiesen werden, wenn er c. 43, 10. 11 sagt: Du Menschentind, zeige dem Hause
 G 3 Israel

Israel dieses Haus, daß sie sich schämen ihrer Missethat, und laß sie das Muster abmessen u. s. w. Dem Propheten werde hier befohlen, dem Hause Israels, das ist, den mit ihm zu Babel gefangenen Juden, die ganze Form und Proportion dieses Gebäudes zu zeigen, auf daß sie wegen ihrer Sünden schamroth würden. Wäre nun diese ganze Form des Tempels etwas neues gewesen, das mit dem vorigen gar nicht übereingekommen; was könnte doch dieses für eine Beschämung bey ihnen verursacht haben? Sollte jemand zur Beschämung über einer ungeziemenden That gebracht werden, so werde zu allererst erfordert, daß er seiner Sünde erinnert werde. Und diese Beschämung werde desto größer, wann man von einem andern seiner verübten Sünde erinnert werde, und man mit seinem Gewissen beystimmen müsse, daß derselbe, der uns bestraft, recht wohl urtheile. Wolle man nun sagen, daß der Prophet den Israeliten ein Modell von einem ganz neuen Gebäude, das ihnen allen unbekannt gewesen, gezeigt habe; so könnte man nicht absehen, wie sie dasselbe ihrer vorigen Missethaten erinnern und sie darüber beschämt machen können. Denn eine neue Sache erwecke wohl eine Verwunderung, aber keine Beschämung. Wenn man aber hergegen sage, daß diß Modell des Propheten kein anders, als des alten Tempels Salomonis gewesen sey; so mercke man ganz leicht, wie diese Vorstellungen in vielen eine Beschämung erwecken könne. Denn,
so

so bald sie diß Modell zu sehen bekommen, und daraus ihren vorigen Tempel vor sich gehabt, so haben sie sich alsbald ihrer vorigen schändlichen Bezeigung in demselben, und wie sie dadurch dessen Verwüstung verursacht, mit Schaam erinnert. Nachdem sie nun der Prophet auf diese Weise zur Beschämung über ihre Sünden gebracht, so habe er sie darauf, nach Gottes Befehl, von allen Maassen, Theilen und Proportionen ferner unterrichtet, und ihnen von allen einen Abriß übergeben, um sie nun auch wieder zu trösten. Wie denn Gott ordentlich mit den Sündern zu verfahren pflege, als die er erst zur Reue und Beschämung über ihre begangene Missethaten bringe, und darnach durch das Vorhalten seiner gnädigen Verheissungen wieder tröste. Ein Modell von einem Hause werde zu keinem andern Ende gemacht, als daß nach demselben ein Haus aufgebauet werden solle. Da nun die Israeliten einen neuen Abriß ihres verwüsteten Tempels durch den Propheten von Gott empfangen, so sey ihnen diß ein Zeichen und eine Verheißung gewesen, daß denn auch derselbe Tempel wirklich wieder hergestellt werden solle; eben wie Gott ehemals Mosi einen Abriß von der Stiftshütte, und dem David einen dergleichen vom Tempel zu keinem andern Ende gegeben, als daß wirklich darnach gebauet werden sollte.

Der Prophet meldet dieses selbst mit ausdrücklichen Worten c. 43, 11, daß sie seine ganze Form und alle seine Anordnung bewahren,

und dieselbe thun. Aus diesen Worten könne man nichts anders schliessen, als es sey Gottes ernstlicher Befehl, daß die Israeliten wirklich nach der vorgeschriebenen Form den Tempel aufrichten sollen. Mit eben denselben Worten habe Gott Mose Exod. 25, 9 befohlen, daß er die Stiftshütte nach dem ihm gegebenen Bilde aufbauen sollte. Da nun bey dem Propheten eben dergleichen Worte und Befehle zu finden, so könne man sie auch nicht anders, als bey Mose, verstehen. Das Hebräische Wort *nyri* erkläret unser Autor so, daß es eine accurate Beschreibung und Abzeichnung bedeute. Da nun den Juden befohlen wird, daß sie diese Abzeichnung bewahren und ausführen sollen; so könne man das nicht anders verstehen, als daß sie sich zu seiner Zeit in der Aufbaung des Tempels genau nach dieser Vorschrift richten sollten. Wolte man aber dieses aufs geistliche deuten, so verlöhrten die Worte nicht allein einen grossen Theil von ihrer Kraft und Nachdruck, sondern auch von ihrer Wahrheit. Ferner sey wohl zu mercken, daß es ganz was anders sey, was einige Worte und Redensarten bedeuten können, wenn sie vor verständigen Zuhörern, die geübte Sinne in dem Verstande der göttlichen Wahrheiten haben, gebraucht werden; und wieder was anders, wenn eben dieselbe Worte vor einer einfältigen und unverständigen Menge vorgebracht werden. Nun seye der Prophet mit seinem Abriss und mit seiner Beschreibung des Tempels zu denen in Babel gefangenen Isra-

Israeliten, davon der größte Hauf sündig und in den Geheimnissen des Glaubens ganz und gar ungeübt gewesen, gekommen, und habe ihnen in Gottes Namen befohlen, daß sie diese seine Beschreibung bewahren und thun sollen. Bey solchen Umständen der damaligen Leute könne man sich unmöglich anders einbilden, als daß sie, zu folge der ihnen von ihrer Wiederkehr gegebenen Verheißung, dieses als ein gewisses Zeichen von der gnädigen Erfüllung derselben Verheißung aufgenommen. Da nun der Prophet auf keine andere Weise von dem Volck habe verstanden werden können, so müsse er auch von uns nicht anders verstanden werden. Der 18 v. des 43 c. könne uns noch mehr darinn überzeugen: Und er sprach zu mir u. s. w. Dieses Maas des Brandopfer-Altars sey dem Propheten insbesondere, nachdem der ganze Tempel schon gemessen gewesen, übergeben worden. Nun melde Gott von demselben ausdrücklich, daß man dieser Vorschrift folgen solle, wenn man denselben Altar aufrichten werde. Das Machen eines Altars bedeute in allen Sprachen nichts anders, als einen irdischen Altar zu den Opfern aufrichten; als wozu sowol Moses als Salomonis Altar aufgerichtet gewesen. Wolle man ihn allein nur geistlich deuten, so könne man nicht in allen Stücken damit fortkommen. Der Altar sey ein Vorbild auf Christum nach seiner göttlichen Natur, in so fern dieselbe die menschliche Natur zum Leiden des Todes geheiligt, und mit einer brennenden Liebe

G 5

be für Gottes Ehre und zur Erhaltung seiner Kirche seinem Vater aufgeopfert. Wolle man nun bey dem Propheten den Altar nur allein geistlich verstehen, so werde niemand heraus finden können, wie das eigentliche Maaß desselben zu deuten. Ja man werde in seinem Gemüth gedrungen werden, etwas, es gerathe wie es wolle, davon zu sagen, nur daß man nicht gar schweige. Man stelle sich vor, daß Exod. 25. 26. 27, worinn die Stifftshütte mit ihrem Geräthe beschrieben werde, nach dem Buchstaben verstanden werden müsse, ob man aus demselben Kap. mehr Beweis, Gründe für den buchstäblichen Verstande, als aus dem Ezechiel, nehmen könne.

Hierauf führet der Autor den gelehrten Juden Ubarbanel an, welcher sich bemühet zu erweisen, daß diß Gesichte Ezechielis nach der Wiederkunft aus Babel nicht erfüllet sey, noch auch auf eine geistliche Weise erkläret werden müßte, sondern erst noch erfüllet werden solle, mit welchem, als einem Feind der Christlichen Wahrheit, er sich nicht viel zu thun machet. Dagegen will er beweisen, daß das ganze Gesichte Ezechielis nicht ganz und allein geistlich erkläret werden könne, weil viele Dinge darinn vorkommen, von welchen man nach dem Grunde des Christlichen Glaubens keine Bedeutung anzuzeigen habe; dahero nothwendig auf eine leibliche Erfüllung darinn zu sehen sey. Es sey bey allen Gottes, Gelehrten außer Zweifel gestellet, daß alle Wahrheiten des neuen Testaments aus der Erkenntnis Christi, so wie

wie er sich in uns selbst und in seinen Wercken, denn auch in seiner Kirche und ihren Begebenheiten zu verschiedenen Zeiten bis an das Ende der Welt offenbarer, herzuholen seyen. Daneben sey auch dis zu mercken, daß bis an das Ende der Welt keine nähere Entdeckung von mehrern Grund-Wahrheiten, die bisher noch verborgen gewesen, geschehen werde, und man ausser den geoffenbarten heiligen Schriften nichts weiter zu erwarten habe. Es wären zwar zu unsern Zeiten viele Dinge besser und heller aus der Schrift aufgekläret worden; aber die Grund-Wahrheiten von Christo und seiner Kirche blieben immer bis ans Ende der Welt einerley. Nun könne es wol geschehen, daß man zwar nicht alle Wahrheiten, die aus den Grund-Wahrheiten hergeleitet werden können, begreifen, doch aber gleichwol gründlich urtheilen könne, ob diese und jene besondere Wahrheit mit den Grund-Wahrheiten verglichen werden, und in denselben wegen ihrer Gleichheit damit eine Bedeutung finden könne. Nun finde man bey dem Propheten viele besondere Wahrheiten, als z. E. daß der äußerste Vorhof des Tempels 500 Ellen lang und breit gewesen, ferner von den Pforten, Stufen und Kammern und ihrem Maasse, u. s. w. Diese Wahrheiten von den verschiedenen Gebäuden des Tempels seyen mit grosser Sorgfalt nach ihrer Länge und Breite dem Volck Israel mit dem ausdrücklichen Befehl übergeben worden, daß sie dieselbe bewahren und thun solten.

Wer

Wer nun die Grund Wahrheiten von Christo und seiner Kirche inne habe, und darinn nichts finde, das mit den Wahrheiten der Länge und Breite in Ezechiels Tempel übereinkomme; der müsse nothwendig schliessen, daß in denselben etwas anders, als nur ein Bild von den Grund Wahrheiten Christi und seiner Kirche, enthalten sey. Der Autor nimmt z. E. die Pforte, es sey zum Vorhof oder zum Tempel selbst. Dieselbe habe niemand als Christum, durch welchen wir einen freyen Zugang zum Thron der Gnaden haben, vorgebildet. Joh. 10, 7. 9. c. 14, 6. Matth. 7, 13. 14. Nun diese Pforte habe ihre Pfosten, Schwellen, Neben-Kammern, Weite und Länge gehabt, alle diese Dinge gehen auf Christum, in sofern er der Urheber unserer Seligkeit sey. Die Pfosten geben einem zu erkennen, daß man durch den Glauben Theil habe an Christo, und in ihm eine solche Festigkeit finde, daß man sich seiner Gnade rühme, und durch ihn in das innerste Heiligthum eindringen könne. Die Kammern daneben können einem die Ruhe, Erquickung und Bewahrung, die in Christo zu finden, vorbilden. Das Licht darinn könne einen des Zustandes der Gläubigen in Christo und ihres Zunehmens in der Erkenntniß Gottes, wie auch ihrer Freude, die sie dabey genießen, erinnern. Die Stufen an der Pforte können vorbilden, daß in der Erkenntniß und Heiligung der Gläubigen ein stetiges Wachsen und mehrers hinzunahen zu Gott sey. Die Länge und Breite der Pforte könne

könne uns lehren, daß die Gnade Gottes in Christo so lange und breit sey, daß viele zugleich in Christo durch den Glauben stehen und wandeln können, und daß sie alle einen geraumen und freyen Zugang zu dem Thron der Gnaden haben. Daß alle Pforten so wol des äußersten, als innersten Heilighums, ausser einem kleinen Unterscheid der Stufen, einander gleich gewesen, zeige an, daß Christus zu allen Zeiten einer und eben derselbe sey, und daß auch zu allen Zeiten ein und eben derselbe Durchgang durch Christum zu Gott sey. Weiter könne man in der geistlichen Deutung, wie bey allen Auslegern zu ersehen, nicht kommen.

Diß sey aber nur der geringste Theil von dem, was uns bey Ezechiel schriftlich hinterlassen worden. Denn derselbe sage nicht allein, daß die Pforten ihre Pfosten, Kammern, Stufen, Länge, Breite, Höhe, Bestigkeit, Licht und Zierath gehabt, sondern beschreibe auch das eigentliche Maas von allen denselben, ja von allen geringsten Theilen derselben. Wolle man nun der geistlichen Deutung ein Genügen thun, so müsse man auch aus den Grund Wahrheiten der Propheten und Apostel anzeigen, warum die Pforten des Tempels 50 Ellen, die Kammern 6 Ellen gewesen, und so ferner von den übrigen Maassen der Breite und Länge. Wenn man hiebey nur in einer generalen Auslegung bleibe, so thue man kaum dem halben Theil der im Propheten geoffenbarten Wahrheiten genug; denn es sey ganz eine andere Frage, was

was die Pforte des Tempels bezeichnet habe, und hinwiederum, warum sie 50 Ellen lang gewesen. Der Prophet habe den Israeliten auf Gottes Befehl bekannt gemacht, nicht nur, daß er einen Tempel gesehen habe, daran Pforten gewesen, sondern er beschreibe auch davon die eigentliche Abmessung. Nun sey es unmöglich, daß man von allen denselben Maassen und warum auf jeder Seite der Pforte 3 Kammern, auch warum die Pforte accurat 10 Ellen breit gewesen, aus den Grund, Wahrheiten des Christenthums eine geistliche Deutung anzeigen könne. Man komme auch damit nicht fort, wenn man alle und jede Zahlen, die in der Beschreibung des Propheten vorkommen, geistlich nehmen wolle, z. E. an der ersten Pforte seyn 7 Stufen gewesen. Nun werden uns durch diese Zahl in der Schrift viele Geheimnisse entdeckt, als, die sieben besondern Periodi des neuen Testaments; scheine also, daß die 7 Stufen dieselben 7 besondern Zeiten, die GOTT über die Kirche beschlossen habe, vorbedeuten. Wie wolle man aber diß geistlich auslegen, daß die Pforten des innern Vorhofs, da sie sonst in den übrigen Stücken den andern Pforten gleich gewesen, nicht 7 sondern 8 Stufen gehabt, da man von der 8ten Zahl, daß sie etwas geheimes in sich enthalten solle, in der Schrift nichts finde.

Der gelehrte Coccejus wolle in des Propheten Pforte 3 Schwellen finden, unser Autor aber vermeynet, daß aufs meiste nur 2 gewesen. Die
geiste

geistliche Deutung auf die heilige Dreieinigkeit will unserm Autori gar nicht gefallen, weil man keine Ursach anzeigen könne, warum die 3te Schwelle durch den Weg der Pforte von den andern beyden abgesondert gewesen. Wenn man die Pforte auf Christum deute, so zeige die Schwelle nichts anders an, als daß diejenigen, die in Christo sind, einen festen Grund haben, und sich der Gnaden Gottes rühmen können. Wenn man auch zugäbe, daß die Pforte 3 Schwellen gehabt, und dieselbe die heilige Dreieinigkeit bezeichnet, so könne man doch von dem Maas ihrer Breite und derselben Bedeutung nichts sagen, folge also hieraus, daß in dem Propheten solche Wahrheiten vorkommen, die auf das geistliche ganz und gar keine Reflexion haben. Als es werde kein Mensch aus den geoffenbarten Grund Wahrheiten eine geistliche Bedeutung davon anzeigen können, warum die äußerste Mauer des Heiligthums 500 Ellen lang und breit, die Länge des innersten Vorhofes 200, des Tempels inwendig sechzig, und auswendig mit seinen Neben Gebäuden 100, das Vorhaus 20 Ellen lang und 11 Ellen breit, die Mauer des Tempels 6 Ellen, und der Kammern 5 Ellen breit gewesen. Wenn man nun zugestehen müsse, daß alle bey dem Propheten so accurat beschriebene Maasse geistlicher Weise nicht erkläret werden können, so folge daraus nothwendig, daß sie entweder von dem Propheten vergebens aufgezeichnet, und auch von den Israeliten vergebens angenommen worden, oder sie

sie müßten im leiblichen auch ihren Gebrauch gehabt haben. Das erste werde niemand der nur gesundes Verstandes ist, sagen. Eine allgemeine Vergleichung zwischen dem Tempel und der Kirche neues Testaments anzustellen, dazu sey die Beschreibung des Tempels Salomonis schon hinreichend gewesen, habe man also dieser neuen Beschreibung des Propheten, wenn daraus nichts mehr, als eine allgemeine Vergleichung mit der Kirche Christi zu nehmen sey, nicht bedurft.

Ferner habe der Prophet dem Volck Israel nicht allein ein Modell des Tempels, sondern auch verschiedene Geseze vom Opfern und von der weltlichen Regierung, die mit den Gesezen Mosis auch den Worten nach meist übereinkommen, gegeben, folglich müssen sie in eben dem Verstande, als Mosis Geseze von uns genommen werden. Man solle nur das 43, 44, 45, und 46ste Kapitel des Propheten durchlesen, so werde man von dieser Wahrheit überzeuget werden. In c. 44, 15. werde von Gott befohlen, daß die Kinder Zadocks, die Priester, ihr Recht, zu ihm zu nahen, behalten, und die Leviten bey ihrer vorigen Bedienung bleiben solten. Die Nachkommen Eleazars, als des ältesten Sohns Aarons, dem das Priesterthum eigentlich gehöret, seyen eine Zeitlang aus unbekannten Zufällen von der Familie Ithamars verdrenget gewesen, aber unter dem König Salomo in die ihnen gehörige Würde wieder eingesetzt worden. Wenn aber hier bey dem Propheten gesagt werde, daß keine solche Priester,

ster,

ster, die sich mit Abgötterey beslecket hätten, zum Altar Gottes nahen sollen, so geschehe darinne eben keine sonderliche Veränderung mit den Gesetzen Moses, in welchen den unreinen, gebrechlichen, trunckenen und traurigen zum Altar Gottes zu nahen, verboten wird: denn weil die Gebrechen der Seelen grösser sind, als des Leibes, so sey es ganz billig, daß ein solcher, der sich vormals mit Abgötterey beslecket, von dem Dienst des Altars abgewiesen werde. Doch ist der Autor eigentlich der Meinung, daß bey dem Propheten nicht Priester und Priester, sondern Priester und Leviten einander entgegen gesetzt werden, und daß den letztern hiemit aufs neue, und zwar sonderlich auch darum, weil sie sich mit Abgötterey besudelt hätten, zum Altar Gottes zu nahen, verboten werde, und daß sie mit ihrem gewöhnlichen Dienst, nemlich den Priestern aufzuwarten, zufrieden seyn sollten. Kurz zu sagen, die Leviten sollten Leviten und die Priester sollten Priester bleiben.

Hierauf wiederhole der Prophet einige von den vornehmsten Gesetzen, die ehemals durch Mosen gegeben wären, und zwar auf eben dieselbe Weise, wie sie von Mose beschrieben worden, zu einem gewissen Beweis, daß denn auch alle dieselben Gesetze, eben wie Moses seine, unterhalten werden sollen, Ezech. 44, 17. werde gesagt: Wenn die Priester durch die Thore des innern Vorhofs gehen wollen, sollen sie leinen Kleider anziehen, aber nichts von Wol-

le soll an sie kommen u. s. w. Hier werde kürzlich, was Gott ehemals Mosi von den Kleidern der Priester Exod. 28. befohlen, wiederholt. Denn daselbst werde gleichfalls befohlen, daß die Priester nur allein leinene Kleider tragen sollen, doch daß der Rock mit einem Gürtel, dabey auch Wolle seyn möge, gegürtet gewesen. Denn das Verbott, keine wollene Kleider zu tragen, habe sich nur so weit erstreckt, daß nichts wollenes unmittelbar den Leib berühren solle, damit der Schweiß, als eine Unreinigkeit, dadurch verhütet würde. Die Worte des Propheten, daß sich die Priester nicht im Schweiß gürten sollen, bedeuten nur so viel, daß sie sich nicht mit dem mit Wolle vermengten Gürtel zu hoch unter den Achseln gürten sollen, um keinen Schweiß zu erwecken. Ferner habe Gott befohlen c. 42, 14. daß die Priester, wenn sie in den äußersten Vorhof giengen, ihre Kleider verwechseln sollten. Diß Gebot sey bey Mose nicht gegeben, habe auch nicht geschehen können, weil damals noch sehr wenig Priester gewesen, die daher beständig auf den Dienst der Stiffts-Hütte warten müssen; nachmals aber in dem Tempel sey es beständig bey der grossen Menge der Priester observiret worden. Ferner melde der Prophet, daß die Priester weder das Haar alat abscheeren, noch auch dasselbe zu lang wachsen lassen sollen; diß sey nur eine nähere Erklärung dessen, was Moses vormals etwas dunkler gesagt.

Weis

Weiter werde bey dem Propheten gebotten, daß ein Priester keine Wittwe oder Verstoffene, sondern eine Jungfrau von dem Hause Israel, oder eines Priesters Wittwe zur Ehe nehmen solle. Was Moses hievon gebotten, finde man Lev 21, 7. In Moses Gesetz scheine diß zugelassen zu werden, daß der Priester eine jede Wittwe heyrathen möge; welches in dem erneuerten Gesetze Ezechielis verboten zu seyn scheine. In Moses Gesetz werde ausdrücklich nur verboten, daß nur allein der Hohepriester keine Wittwe heyrathen solle; welches, weil es den gemeinen Priestern nicht verboten worden, ihnen zugelassen zu seyn scheine. Es zeige aber auch dieses keine sonderliche Veränderung in dem Gesetze Moses, als nur, daß nach diesem ein gemeiner Priester eine Wittwe heyrathen dürfte, doch, daß nicht eben ausdrücklich, wie bey dem Ezechiel, dabey stehe, daß es eines Priesters Wittwe seyn müsse. Hierauf führet der Autor die beyden gelehrten Juden, Tarchi und Kimchi, an, und zeiget weitläufig, wie dieselbe des Propheten Gesetze mit Moses Gesetzen vergleichen und einstimmig vorstellen. In dem 45 und 46 Kapitel des Propheten finde man einige neue Verordnungen, davon in Mose nichts zu lesen sey. Als von dem Fürsten des Volcks, dessen Erbtheil, Opfern, und übrigen Verhalten. Es sey aber dieses alles zu Moses Zeiten nicht nöthig gewesen, weil das Volk Gottes damals weder Fürsten, noch Könige gehabt; nach der Babylonischen Gefängnis

H 2

aber

aber habe ihnen Gott wieder Fürsten aus dem Geschlechte Davids geben wollen, daher seye es nöthig gewesen, ihnen eine Vorschrift zu geben, wie sie sich bey ihrer Regierung sowol im kirchlichen, als bürgerlichen Stande verhalten sollen.

Man müsse also aus einer und der andern Kleinen Veränderung nicht also fort schliessen, daß dadurch die ganze Abschaffung des Mosaischen Gottesdienstes angedeutet sey. David habe zu seinen Zeiten ganz neue Ordnungen unter den Priestern und Leviten eingeführet. Als bey Mose werde befohlen, daß ein Levit vom 25 bis zum 30 Jahre sich in seinen Amts-Verrichtungen üben, und alsdenn erst zu der völligen Verrichtung zugelassen werden solle: weil aber zu Davids Zeiten derselbe schwere Dienst der Leviten nicht mehr nöthig gewesen, so wären sie schon vom 20ten Jahr an zu ihrer ordentlichen Bedienung angenommen worden. Wie nun durch diese Veränderung Davids der Mosaische Gottesdienst nicht aufgehoben sey, so könne man auch nicht sagen, daß solches durch den Propheten geschehen, wenn derselbe in einigen Stücken mit den Gesetzen Moses nicht so gar genau übereinstimme. Weil aber in demselben Propheten das meiste und vornehmste, was er von dem Tempel, desselben Dienern und Opfern sage, fast mit eben den Worten, die Moses gebrauchte, vorgetragen werde, ohne daß dabey die geringste Anzeigung gegeben sey, daß alles geistlich verstanden werden müsse, so folge daraus, daß man bey beyden, nemlich bey dem
Pro

Propheten und bey Mose, die Geseze und Anordnungen in einerley Sinn nehmen müsse. Wenn man den Propheten selbst mit rechter Andacht und ohne Vorurtheil lese, so werde man sich genöthiget finden, auf etwas leibliches zu denken; dabey sey nicht zu leugnen, daß bey demselben solche Redensarten vorkommen, denen man viel zu wenig thun würde, wenn man sie allein aufs leibliche ziehen wolte. Wenn man die ersten Verse des 43 Kapitels lese, so finde man freylich die Erfüllung derselben herrlichen Verheissungen in dem Tempel Zerubabels nicht. Man lese nicht, daß bey der Einweihung desselben Tempels die Herrlichkeit des Herrn auf eine solche Weise, wie sie bey dem Propheten beschrieben ist, erschienen sey. Ferner sey auch derselbe Tempel keine ewige Wohnung Gottes gewesen, massen es bekannt, daß derselbe erst durch Antiochum Epiphanum sehr entheiligt, hernach durch Titum gar verwüestet worden. Daher müste man die Erfüllung derselben grossen Verheissung in der Kirche neues Testaments suchen. Gleichwol habe Gott auch in dem letzten Tempel gewohnet, wie er denn ausdrücklich bey den Propheten, Haggai und Malachia, das Haus Gottes genennet werde, obschon Gott seine Herrlichkeit in demselben nicht mit einer solchen mercklichen Erscheinung geoffenbaret. Daß in dem obangeführten Ort des Propheten gesagt werde, daß Gott bis in Ewigkeit in diesem Tempel wohnen wolle, könne man nach mehrern Redensarten der Schrift

auch so verstehen, so lange nemlich die Zeit des alten Testaments währen solle. Werde doch von Salomonis Tempel 1 B. K. 8, 13. und c. 10, 3 auch gesagt, daß Gott bis in Ewigkeit darinn wohnen wolle, da doch wol bekannt sey, wie derselbe nachmal von den Chaldaern verwüset worden. Demnach müsse man das Wort Ewigkeit entweder nicht in seiner schärfesten Bedeutung nehmen, oder die vollkommene Erfüllung desselben in der Kirche neues Testaments suchen.

Im 44. Kapitel v. 1. 2. seqq. des Propheten finde man ein Gebot, welches einem bey dem ersten Anblick sehr fremd vorkomme, es von einem irdischen Tempel zu verstehen. Dieser Ort scheine von großem Nachdruck zu seyn, dieweil man nicht sehen könne, wie diese Pforte des Tempels ohne Verhinderung des Gottesdienstes habe zu geschlossen bleiben können. In dem vorhergehenden Kapitel werde erzehlet, wie die Herrlichkeit Gottes in den Tempel hinein gegangen, da bey zugleich gesagt worden, daß dieselbe auf ewig darinn bleiben solle. Daß nun nach dem Eingang der Herrlichkeit Gottes dieselbe Pforte, durch welche sie eingegangen, verschlossen bleiben solle, könne abbilden, daß Gott so darinne wohnen wolle, um nimmer wieder daraus zu weichen. Doch der Autor ist mit dieser Erklärung nicht zufrieden, sondern will, daß man diesen Ort mit c. 46, 1. 2. 3 vergleichen solle. Das Gebot gehe nemlich auf die Pforte des äußersten Heilighums gegen Morgen. Hier aber c. 46 auf die Pforte
des

des innersten Heiligthums gegen Morgen. Die ältesten Juden hätten durch das äußerste Heiligthum den ersten Theil des Tempels, oder das in der Schrift sonst so genannte Heilige verstanden, und die verschlossene Pforte in dem Tempel Serubabels zu finden vermeynet. Da von Tarchi, Maimonides und Juda Leo weitläufig handeln. Unser Autor verwirft ihre Meinung und bleibet bey den eigentlichen Worten des Propheten, und verstehet durch die Pforte des äußersten Heiligthums die Pforte zu dem Vorhof der Priester. Das Wort Heiligthum könne hier nichts anders bedeuten, als einen Ort, da Gott auf eine ihm geziemende Weise wircke und sich dem Menschen offenbare. Wenn der Mensch nun wisse, daß Gott sich daselbst auf eine kräftigere Weise, als an andern Orten, offenbare, so sey er auch daher verbunden, Gott daselbst zu suchen und zu verehren, und nach den vorgeschriebenen Gesetzen ihm zu dienen. Einen solchen Ort habe sich Gott erst durch die Stiftshütte, hernach durch den Tempel aufersehen. Von der Stiftshütte lese man, daß nicht allein dieselbe, so ferne sie aus dem Heiligen und Allerheiligsten bestanden, sondern auch der Vorhof rund herum das Heiligthum Gottes genennet werde. Wolle man nun die Hütte selbst und den Vorhof herum von einander unterscheiden, so müsse man jene das innerste, und diesen das äußerste Heiligthum nennen. Und eben dieser Unterscheid sey auch bey dem Tempel zu machen, daß der Tempel an sich selbst mit einem Nachdruck das Heiligthum des

Hauses, oder, um ihn von den andern Theilen zu unterscheiden, das innerste Heiligthum genennet werde. Daß der Ort der Priester, welcher rund um den Tempel zu den Opfern und andern Gottesdienstlichen Uebungen herum gewesen, bey dem Ezechiel das Heiligthum genennet werde, könne man ganz deutlich erschen aus c. 45, 18. der äufferste Vorhof habe nur in einer gar geringen Bedeutung das Heiligthum geheissen. Alle Gebäude zusammen, würden gar ofte das Haus des Herrn, oder das Heiligthum genennet, der äufferste Vorhof aber, weil derselbe nur als ein Anhang gewesen, habe niemals in der Schrift den besondern Namen eines Heiligthums. Da nun sowol der Tempel, als auch der Vorhof der Priester, nur allein den Namen eines Heiligthums führen, so werde jener das innerste, und dieser das äufferste Heiligthum genennet.

Wenn bey den Propheten gesagt werde, daß der Fürst durch die Pforte vom Morgen her ein und ausgehen solle, so könne man dis nicht anders, als von einer Pforte eines der beyden Vorhöfe verstehen, weil in dem Tempel selbst ein Vorhaus der Pforte gewesen. Der Gang der Pforte zu dem Vorhofe der Priester, welche 10 Ellen breit gewesen und Zwischen-Kammern von 8 Ellen gehabt, werde beyhm Ezechiel das Vorhaus der Pforte genennet, dergleichen in dem Tempel selbst nicht gewesen; denn in demselben habe sich keine Pforte mit einem so langen Eingange befunden. Das Vorhaus in dem Tempel werde nur allein das Vorhaus des Tempels, nicht aber das Vorhaus

haus der Pforte genennet. So sey denn dasselbe Vorhaus, darinn der Fürst aus und eingehen solle, nicht ein Vorhaus des Tempels selbst, sondern eines von den Pforten der Vorhöfe gewesen. Werde also daselbst nicht von einer Pforte des Tempels selbst, sondern eines der Vorhöfe geredet. In derselben Pforte nun sollte der Fürst sitzen, und vor dem Angesicht des Herrn essen; welches unmöglich von der Pforte des Tempels selbst, weil dahin niemand als die Priester kommen dürfen, verstanden werden könne.

Wenn man hier wolle vorgeben, man müsse dabey nicht so genau auf die Gewohnheiten des alten Tempels sehen: so gehe das nicht an, weil die Sinn-Bilder vorerst ihre Wahrheit in der Natur und den Umständen der Sache selbst finden müßten, sonst erscheine keine Weisheit darinn. Es werde aber auch ausdrücklich in dem 46 Kapitel gesagt, daß der Fürst nicht weiter, als so weit sich die Länge der Morgen-Pforte des innersten Vorhofs erstrecket, gehen solle. Es stehe ja ausdrücklich bey dem Propheten, daß er sey nach der Pforte des äußersten Heiligthums, die gegen Morgen siehet, gebracht worden. Hätte er nun die Pforte des Tempels selbst gemeynet, so würde nur einfältig hin gesagt werden, daß er sey nach der Pforte des Tempels gebracht worden, dieweil in dem Tempel selbst keine andere Pforte, als gegen Morgen, gewesen. Daß aber hier keine andere Pforte, als zu dem innersten Vorhof, gemeynet werde, könne man aus dem

5ten Vers sehen, da der Prophet von da an nach der Mitternächtlichen Pforte geführt worden, und das Haus mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt gesehen. Es sey demnach die Morgen-Pforte des äußersten Heilighums bey dem Propheten nichts anders, als die Morgen-Pforte zu dem innersten Vorhof. Das Gebot, welches c. 44 gegeben werde, daß niemand durch dieselbe Pforte des innersten Vorhofs durchgehen, sondern daß dieselbe zugeschlossen bleiben, nur daß der Fürst Freyheit haben sollte, in dieselbe hinein zu kommen, und in derselben zu essen, werde ganz einfältig und deutlich vorgestellt. Das Gebot, welches im 46 Kapitel gefunden werde, halte in sich, daß diese Pforte in den 6 Werkel-Tagen zugeschlossen, aber an den Sabbath-Tagen und Neumonden geöffnet werden solle, in welchem Tage der Fürst Freyheit gehabt in derselben Pforte zu essen. Der Autor ist der Meinung, daß die beyden Gebote im c. 44 und c. 46 mit einander wol übereinkommen, und eines das andere deutlicher mache. In c. 46 werde zu erkennen gegeben, daß die Morgen-Pforte ordentlich zugeschlossen bleiben und man nicht durch dieselbe, gleichwie durch die Mittags- und Mitternächtliche Pforte, eingehen solle, nur daß der Fürst allein die Freyheit habe, in derselben Pforte zu stehen, zu sitzen, und vor dem Angesichte des Herrn an den Sabbath-Tagen und hohen Festen zu essen. Dis Gebot könne nun ganz wol mit einem leiblichen Tempel bestehen.

Stog

Frage man aber nach der Erfüllung desselben, so sey zu antworten, daß wir keine genaue Nachricht von den Zeiten Zerubabels haben. Das Gegentheil lese man nicht, könne aber daher auch nicht zweifeln, ob nicht ein gottseliger Fürst sich dieser Freyheit wirklich gebraucher habe. In Herodis Tempel finde man einigen Schatten davon. Die Vorhöfe der Israeliten seyen in demselben Tempel, nach Josephi Beschreibung, gegen Mittag und Mitternacht mit ihren Seiten-Gebäuden gewesen. Die Morgen-Pforte des innersten Vorhofs sey zwar sehr köstlich, aber dabey keine Kammern und Gemächer für Männer gewesen, die meisten Israeliten, sonderlich die da opfern wollen, wären von Mitternacht hinein gegangen. Doch seye die völlige Erfüllung dessen, was der Prophet von dem Verschließen der Morgen-Pforte meldet, in der Kirche neues Testaments zu finden, in welcher niemand den Weg gehe, den Christus gegangen ist, und da Gott in die Kirche so eingehe, daß er nimmer heraus gehe.

Das 47 Kapitel nöthige einen vornemlich auf eine geistliche Bedeutung desselben zu dencken, nemlich auf den grossen Anwachs des Geistes und der Gnade, in den Tagen des neuen Testaments, nachdem unser Jesus sich auf seinen Thron gesetzt habe: man finde doch aber auch in dem leiblichen Tempel etwas, das dem Propheten zu seiner Vorstellung Gelegenheit gegeben. Es sey nemlich im Tempel ein grosser Ueberfluß von Wasser, welches durch Canäle vom Abend her dahin gelei-

geleitet worden, gewesen. Von da es sich, als ob es aus dem allerheiligsten käme, in die mittägliche Seite des Vorhofs der Priester ergossen, und durch unterirdische Canäle gegen Morgen in den Bach Kidron, der an beyden Seiten mit angenehmen Bäumen besetzt gewesen, herab goss, und sich an der einen Seiten in das todte Meer ergossen, an der andern Seite aber nach Morgen zu sich in das Land Galiläa gewendet, und ohne Zweifel mit Fischen versehen gewesen. Da nun die Priester in dem Tempel beständig frisch und rein Wasser von Nothen gehabt, so würde es gewiß an diesem herrlichen Gebäude eine grosse Unvollkommenheit gewesen seyn, wenn das Wasser alle von aussen hätte hinauf gebracht werden müssen. Aristäas, ein grosser Freund des Ptolemäi Philadelphi, schreibe in seinem Buch von den 70 Dolmetschern, daß er in dem Tempel einen solchen Zufluß des Wassers gesehen, als ob darinn eine grosse Quelle wäre, und daß dieses Wasser von fünf Stadiis her durch wunderbare Kunst dahinauf geleitet worden. Die Jüdischen Schreiber bezeugen desgleichen. Es sey also die eine ausgemachte Wahrheit, daß das Wasser aus einer gewissen grossen Quelle in den Tempel geleitet gewesen, und sich auf obbeschriebene Weise in den Bach Kidron ergossen. Man finde demnach in dem alten Tempel wirklich etwas, darauf das geistreiche Sinnbild des Propheten sich gar wohl schicke.

Man

Man habe in der Schrift noch mehr Decker, die einen nöthigen auf ein leibliches Wasser in dem Tempel zu denken. Joel 3, 18 werde gesagt, daß eine Quelle aus dem Hause des Herrn heraus gehen solle. Wiewol nun die Juden dieses leiblich von ihrem vermeynten dritten Tempel verstehen; so müsse man doch dabey auch auf das geistliche also sehen, daß man erst die Wahrheit in den buchstäblichen und leiblichen, als wodurch das geistliche abgebildet worden, finde. Wäre aber wirklich kein Wasser in und durch den Tempel gelauffen, so könne man nicht begreifen, warum der Heilige Geist so vielfältig ein Sinnbild aus geistliche davon genommen hätte. Durch das Thal Sittim bey dem Propheten Joel verstehet der Autor das berühmte Thal Kedron, durch welches der Bach Kedron geflossen. Das Wort Sittim be-
deute eigentlich eine Art von öhligten schönen Bäumen, aus welchen die Stifts-Hütte erbauet gewesen, und dergleichen Bäume habe man in dem Thal Kedron gehabt, und von dem Wort Kedron komme eben unser Name Cedern her. Hierauf führet der Autor einen Ort aus Zach. 14, 8. an: Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen u. s. w. Hiebey müsse man voraus setzen, daß die Propheten nach ihrer gewöhnlichen Weise, geistliche Dinge unter leiblichen Bildern, die sich vormals in dem alten Jerusalem befunden, vorstellen. Nun werde hiemit auf das Wasser gesehen, welches von aussen in den Tempel geleitet worden, und von da in das
Thal

Thal und in den Bach Kidron hinab geflossen.
 Daß nun gesagt werde, daß ein Theil dieser
 Wasser nach der vordersten, das andere nach der
 hintersten See geflossen, davon sey die gemeinste
 Meinung, daß durch die erste See, das todte,
 und durch die andere das mittelländische Meer ver-
 standen werde. Unser Autor aber will durch das
 andere vielmehr die Galiläische See verstehen,
 weil das Mittelländische gegen das todte Meer in
 gar keine Vergleichung zu setzen. Ueberdem gebe
 der Prophet zu erkennen, daß dieselben Wasser
 das ganze Land Canaan durchlaufen sollen. Wä-
 ren sie nun nur allein in das todte und mittellän-
 dische Meer gelaufen, so hätten sie nur die Breite
 des Landes bewässert. Wenn man aber best sel-
 le, daß diese Wasser das ganze Land durchlaufen,
 so müsse man durch das hinterste Meer die Gali-
 läische See verstehen. Auf diese Weise komme es
 auch am besten mit dem Propheten Ezechiel c. 47,
 8. überein. Und obwol die eine Helfte des Bachs
 Kidron die Galiläische See nicht völlig erreicht
 habe, so werde doch dem Sinnbilde dasjenige,
 was ihm noch gefehlet hat, um deswegen völlig
 zugeschrieben, weil es in der bezeichneten Sache
 seine vollkommene Wahrheit habe. Mit diesen
 Oertern der Propheten könne man vergleichen
 Apoc. 22, 1. allwo der Thron Gottes und des
 Lammes eben dasjenige sey, was der Prophet
 Ezechiel das Heiligthum, oder das Allerheiligste
 nennet. Durch die zu beyden Seiten stehende
 Bäume, deren Blätter zur Heilung dienen sollen,
 werde

werde auf Balsam-Bäume gesehen, die sich allein im Lande Canaan und sonderlich bey Engeddi, da der Bach Kidron hingelaufen, häufig befunden, und wodurch so wol der Prophet, als Johannes, die geistlichen Gnaden-Güter abgebildet haben. Müsse man also bey den Wassern des Tempels wirklich erst auf was leibliches sehen, dabey aber zugestehen, daß die Bedeutung geistlich sey, und solche Ausdrücke gebraucht werden, die ihren größten Nachdruck im geistlichen finden.

Der Autor meynet also genugsam gewiesen zu haben, daß man bey der Beschreibung des Ezechielischen Tempels wirklich auf etwas leibliches denken müsse; daß aber darinn zugleich solche Redensarten vorkommen, die ihre größte Kraft mehr in der Kirche des neuen Testaments, als in einem irdischen Tempel finden. Wenn nun dieses wahr sey, daß dem Gesichte Ezechiels nicht genug geschehe, wenn man dabey nicht auch auf etwas leibliches denke, so müste es nothwendig auch seine Erfüllung in Zerubabels Tempel gefunden haben, indem zur Zeit des neuen Testaments kein solcher Bau des Tempels mehr zu erwarten. Weil aber auch bey dem Propheten so viele Vorstellungen und Verheissungen vorkommen, die bey den Juden nach ihrer Wiederkunft aus Babel nicht erfüllet zu seyn scheinen, so habe der Geist Gottes sie eben dadurch anzuleiten gesucht, daß sie nicht bey dem irdischen hängen bleiben, sondern ihre Augen vornemlich auf das geistliche richten solten. Es sey nichts gemeiner bey den
Pro:

Propheten, als dieses, daß sie in ihren Verheissungen so wol auf das Zeichen, als die bezeichnete Sache zielen. Und so wären alle die Weissagungen altes Testaments von dem Zustand der Juden nach der Babylonischen Gefängniß zu nehmen, daß man zwar auf das leibliche, vornemlich aber auf das geistliche sehen müsse. Alles, was die Propheten von der Beschaffenheit der Juden nach der Wiederkunft aus Babel gesagt haben, sey auf dieselbe Weise zu erklären. Die Propheten redeten von dem Zustand der Juden nach ihrer Zurückkunft aus Babel eben so, als ob die Zukunft Christi gleich darauf geschehen sollte, weil ihre Augen immer auf das beste und edelste gerichtet gewesen.

Ferner mußten die grossen Verheissungen, die so gar ungemein herrlich lauten, nicht von dem ganzen Haufen der Juden, sondern von denen, die unter ihnen das Heil in Christo annehmen würden, verstanden werden. Der Autor führet zum Beweis dessen an Deut. 30, 17. In diesen Worten werde gar nachdrücklich geweissaget, daß, nachdem der Segen und Gluck über Israhel gekommen seyn würde, es sich von ganzem Herzen zu Gott bekehren würde, der sie darauf aus allen Völkern versammeln, ihnen wohl thun und ihre Herzen, um ihn lieb zu haben, beschneiden wolle. Wenn man dieses lese, so müsse man nothwendig darauf denken, ob und wenn dieses erfüllet worden. Der Autor erzehlet hiebey, daß ein gewisser Gottes-Gelehrter mit vielem Nachdruck

Druck bewiesen habe, daß das ganze Israel am Ende der Tage zu Christo bekehret werden soll, diem Weil dergleichen herrliche Sachen, nach besagter Verheißung Moses, noch nicht geschehen seyen. Die Ursach, daß einige dieser Meynung widersprechen, und dafür halten, daß alles vor der Zukunft Christi schon erfüllet sey, komme daher, daß die Worte so lauten, als ob sie von dem ganzen Israel ohne Ausnahme zu verstehen seyen. Nehme man, nach des Autoris Meynung, die Verheißung aber so, daß das Volk der Juden, nachdem sie eine lange Zeit den Fluch in Babel gefühlet, und sich nachher herzlich zu Gott gewendet, sich inniglich gesehnet haben, in dasselbe Land wieder zu kommen, darinn die allerhöchste Verheißung erfüllet werden sollte; so finden alle die grossen Verheißungen darinn ihre vollkommene Erfüllung, weil nicht allein, die glaubigen Juden, sondern auch alle aus den Heiden zu Christo bekehrte, der eigentliche Saame Abrahams im Glauben gewesen. Die Weissagungen der Propheten von den Juden nach ihrer Wiederkunft aus Babel redeten von der mehr und mehr herannahenden Herrlichkeit des neuen Testaments gemeiniglich so, als ob sie ganz nahe wären. Wenn sie von dem Leiblichen redeten, und allzu hohe Worte und Ausdrücke gebraucheten, so mußte man seine Augen vornemlich auf die Erfüllung im Geistlichen richten. Die herrliche Verheißung Esai. 52, 14. rede zwar, dem Buchstaben nach, von den aus Babel zurückgekommenen; die

die vollkommenste Erfüllung desselben aber müßte man unter Christo zur Zeit des neuen Testaments suchen. Jerusalem werde darum als eine heilige Stadt, in welche kein Unreiner noch Unbeschnittener eingehen soll, vorgestellt. Eben dergleichen werde bey dem Ezechiel c. 44, 9 von dem Tempel gesagt. Nur komme es darauf an, wie diese herrliche Ausdrücke einer heiligen Stadt, in welche keine Unbeschnittene und Unreine eingehen sollen, sich auf das leibliche Jerusalem schicken, da man ja wol wisse, wie viel unreine und fleischliche Menschen, unter den zurückgekommenen Juden gewesen, und in was für einem elenden Zustande die Stadt Jerusalem eine lange Zeit gewesen, und wie der Tempel gar oft verunreinigt worden. Man müsse sich dabey vorstellen, daß die Propheten, durch den Geist Gottes getrieben, ihre Augen immer auf dieselben herrlichen Güter gerichtet haben, welche der Messias, dessen Zukunft immermehr herangenahet, bringen sollte; da sie denn über die dazwischen eingetommene Leiden und Beschwerden, überhin gesehen. Wenn sie Jerusalem als eine solche heilige Stadt beschreiben, in welche keine Unbeschnittene oder Unreine eingehen sollen, so zieleten sie damit eigentlich auf den heiligen Saamen Israel, auf die wahrhaftigen Kinder Abrahams, die durch den Geist Gottes mit Glauben und Hoffnung zierlich angekleidet gewesen; und den Heiland der Welt mit grosser Freude empfangen haben. Demnach müsse man bey den herrlichen Ausdrücken und grossen Verheissungen

sungen der Propheten, wo deren Erfüllung im Leiblichen nach der Wiederkunft der Juden aus Babel zu mangeln scheint, in Christo und in den geistlichen Gütern suchen.

Der Ort Jer. 3, 14: 18 könne nicht anders als von der Wiederkunft der Juden aus Babel verstanden werden. Denn in der letzten Befehung des ganzen Volks Israels, die man nach den Weissagungen der Propheten noch erwartet, werde nicht einer aus einer Stadt und zwey aus einem Geschlechte, sondern ganze Städte und Geschlechter aus Israel zu dem Ort ihrer Väter bekehret und Röm. 11, 26 das ganze Israel selig werden. Das Wort des Propheten Jeremia ging nicht sowol auf den Stamm Juda, denn aus demselben seyn mehr als einer aus einer Stadt und zwey aus einem Geschlechte aus Babel zurück gekommen, sondern eigentlich und dem Buchstaben nach, auf die zehn Stämme, die sich in den Persischen Ländern schon so sehr eingewurzelt, daß sie sich nach einer Wiederkehr in ihr altes Vaterland nicht sehr gesehnet, und dahero sich sehr wenige zu den Zurückkehrenden gesellet haben. Ezechielis Weissagung c. 48 stimmt mit Jeremia in der Beschreibung der Stadt Jerusalem gar wol überein. Da der Prophet Jeremias in dem obgemeldeten Orte so hohe Ausdrücke gebrauche, und von lauter Gütern und Segen über das ganze Israel rede, und man dabey frage, wie dieses an denen aus Babel Zurückgekommenen erfüllet sey? so diene darauf zur Antwort, daß man

allerdinge einigen Anfang der Erfüllung an demselben finde. Weil aber die Propheten immer mehr auf das Geistliche gesehen, so müsse man die Erfüllung dessen, was im Leiblichen fehlet, im Geistlichen, nemlich in Christo und in den Gnaden-Gütern des neuen Bundes suchen. Und auf diese Weise müßte man alle andere hochlautende Verheissungen der Propheten verstehen, daß man zwar erstlich dieselbe auf den leiblichen Zustand der aus Babel Zurückgekommenen deute, was aber daran mangelt, in den geistlichen Gütern des neuen Bundes suche.

Aus allem, was der Autor vorher gesagt, stellt er nun seine Meynung von den Ezechielischen Gesichtern kürzlich nochmals also vor. Der Geist Gottes habe die gläubigen Juden, die wegen der Erfüllung der ihnen geschehenen Verheissungen, daß sie nemlich in ihrem Lande den Tempel und Gottesdienst wieder anrichten sollten, bekümmert gewesen, gleich im Anfang ihrer Gefangenschaft zu Babel durch die Gesichte des Propheten von der Erfüllung der vorigen Weissagungen versichert, und ihnen zu dem Ende ein Modell gegeben, nach welchem sie künftig den Tempel wieder aufbauen, und, eben wie in dem vorigen, opfern und andere Gottesdienste verrichten sollten. Es habe aber der Prophet in seiner Beschreibung solche hohe Ausdrücke, die von niemand als von Christo zu verstehen, der in den andern Tempel selbst gekommen, gebraucht. Dergleichen Erweckung und Ermunterung haben die Gemüther
der

der Gefangenen zu Babel, wie man aus dem 137 Psalm sehen könne, wol nöthig gehabt. Zu dem Ende habe Gott Jeremiam bey denen im Lande Canaan Zurückgebliebenen, und Ezechielem bey denen in Babel gefangenen erwecket, den schwachen Glauben derselben zu unterstützen. Beyde Propheten hätten dieses nicht nur mit Worten, sondern auch mit Sinnbildern fleißig gethan, wie zu sehen aus Jerem. 33 und Ezech. 37. darauf habe auch Gott, durch die Gesichter von dem Tempel und der Stadt hauptsächlich gezielet, daß nemlich die Gemüther der Schwachgläubigen dadurch aufgemuntert werden solten. Daß mit sie aber bey denselben Worten, dadurch ihnen ihre leibliche Erlösung und die Wiederaufbauung des Tempels verheissen worden, nicht nur bloß auf das Leibliche fallen möchten, so habe der Geist Gottes immer so hohe Reben mit eingenget, die ihre Gemüther zu etwas höhers und edlers, als die leibliche Erlösung und der irdische Tempel war, erheben möchten.

Man könne zwar dagegen einwerfen, wozu doch die nach Babel geführte einen so accuraten Abriß von dem Tempel Salomonis nöthig gehabt, da ja viele unter ihnen denselben mit ihren Augen gesehen, und lange Zeit in demselben dem öffentlichen Gottesdienst mit beygewohnt hätten? Es sey aber allerdings nöthig gewesen, weil der Tempel Salomonis nicht in allen Stücken so genau beschrieben, auch das Modell davon zugleich mit dem Tempel verbrandt worden. Ob nun gleich

die Priester täglich darinn gewesen, so habe doch keiner einen ganz accuraten Abriß davon machen können. Der Jüdische Historien-Schreiber Josephus sey selbst Priester gewesen, und habe doch in seiner Beschreibung des Tempels manchmal gefehlet, weil er nicht alles so genau nach seiner gehörigen Abmessung bemerckt. Da nun Gott gewolt, daß die aus Babel Zurückgekommene ihren neuen Tempel nach dem vorigen bauen sollten, so sey es nöthig gewesen, daß ihnen davon eine genaue Beschreibung samt dem Abriß gegeben worden.

Frage man, ob denn das, was Ezechiel in seinen letzten Kapiteln geweissaget, bey denen aus Babel Zurückgekommenen auch wirklich erfüllet sey, so müsse man darauf mit Unterscheid antworten. Die Gesichte der Propheten kämen mit dem, was Moses auf dem Berge Sinai gesehen, darinn überein, daß beyden gezeiget worden, wie der Bau der Wohnung Gottes seyn müßte, nicht wie er etwan seyn könnte. Wenn man nun zugebe, daß der Prophet den Juden einen Abriß des Tempels gegeben, darnach sie sich, zufolge dem Befehl Gottes, im Bauen accurat richten sollten, so sey es eben nicht nöthig zu beweisen, daß sie in allen Umständen dis Gebot Gottes erfüllet haben. Müssen die Gebote Gottes keine solche vollkommene Erfüllung bey den Menschen finden, als die gnädigen Verheissungen an Gottes Seiten haben. Wenn man also beweiset, daß Gott den Juden etwas gebotten habe, so sene eben

eben nicht nöthig, zugleich zu zeigen, wie dasselbige Gebot sey gehalten worden. Wenn aber Gott etwas verheissen habe, so müsse man allerdinge nach der Erfüllung desselben forschen. Auf die obige Frage nun, ob das, was Ezechiel gesehen hat, nach dem Buchstaben an denen aus Babel Zurückgekommenen erfüllet sey, antwortet unser Autor, ja. Denn der Tempel sey wirklich nach der Gleichheit des vorigen aufgebaut, und habe gegen Mittag eine Stadt gehabt. Sey demnach, was der Prophet c. 40, 41, 42, 43, v. 1. 10 gesehen, auch dem Buchstaben nach erfüllet worden. Was aber weiter darnach folge, da könne man von niemanden mit Recht fordern, zu beweisen, daß alle dieselbe Gebote gehalten worden, indem man genugsam zeigen könne, daß auch nicht alle Gebote, welche Gott durch Moses gegeben, beobachtet seyen. Man dürfe nur lesen, was 2 Chron. 35 und 2 Kön. 23 von dem Ofter-Fest, so unter dem König Josia gefeyert worden, aufgezeichnet sey. Man lese auch nicht, daß dieselben Gebote, welche Moses denen, die im Heer wider die Feinde auszogen, gegeben, allemal so genau beobachtet worden. Dieses alles gelte denn auch von den Geboten, die Ezechiel gegeben. Gott habe den Juden freylich eine accurate Form ihrer Republic durch den Propheten vorgeschrieben, und daß dieselbe durch Fürsten aus Davids Geschlecht regieret werden sollte. Es sey auch nach ihrer Wiederkunft aus Babel ein frommer Fürst über sie gesetzt gewesen, der

ohne Zweifel, nach dem vorgeschriebenen Gebote Gottes alles einzurichten, sich, so viel die Gelegenheit der damaligen Zeit zugelassen, bemühet haben werde.

Das letzte Stück des Propheten c. 47, 1:13 gebe uns den Ueberfluß der Gnade und Erkenntnis, der unter diesem letzten Tempel aufkommen würde, und durch Christum und sein Evangelium völlig geoffenbaret worden, zu erkennen. Zu dem Ende habe der Geist Gottes solche hohe Redensarten, die im Leiblichen ihre Erfüllung nicht haben können, mit eingemengt, daß man von dem irdischen Tempel abgehen, und auf dasselbe geistliche Haus, das Gott durch Christum aufgerichtet, deuten solle.

Kap. V.

Hier gibt der Autor einige allgemeine Anmerkungen von der geistlichen Bedeutung des Tempels.

Wenn der Heilige Geist von Sachen, oder Personen rede, die eine andere Sache und Person abbilden sollen, so gebrauch er solche hohe Ausdrücke, die ihre völlige Wahrheit in der Sache, oder Person, davon die Rede ist, nicht finden. 3. E. 2 Sam. 7, 12:15 werde freylich von Salomo geredet, es wären aber in dieselbe Verheißung v. 13 solche hohe Worte mit eingemengt, die ihre völlige Wahrheit nicht in dem Salomo, sondern in dem, dessen Vorbild er gewesen,

sen, finden. Wenn man nun Gebote und Verheissungen von Sachen, die etwas anders vorgebildet, lese, so müsse man sein Gemüth auf beides, sowol auf das Zeichen, als auf die bezeichnete Sache, richten. Weil man also in der Beschreibung des Ezechielischen Tempels solche hohe und herrliche Ausdrücke finde, die an einem irdischen Tempel nicht erfüllet seyen, so müsse man dabey auf dasjenige denken, was der irdische Tempel vorgebildet. Da nun die Schrift bezeuge, daß Gott in der menschlichen Natur Christi, in der Kirche zu allen Zeiten, und insonderheit in der Kirche des neuen Testaments und in einem jeden Glaubigen wohne, so sey der Tempel von allen diesen ein Vorbild gewesen. Die alten gläubigen Väter hätten wol erkannt, daß Gott nimmermehr ein steinern Haus zu seiner Wohnung erwöhlet hätte, wenn dadurch nicht etwas bessers und herrlichers abgebildet wäre. In Moses Ges. Deut. 33, 26. 27 finden sich unter andern auch diese Worte: Der ewige Gott ist eine Wohnung. Und eben diese Worte wiederholet Moses, Ps. 90, 1. Es. 8, 14 werde Christus ein Heiligthum oder ein Tempel genennet. Dan. 9, 23 werde geweissaget, daß das Allerheiligste, wodurch zuerst Christus, darnach auch seine Kirche zu verstehen sey, eingeweihet werden solle. Zach. 6, 12 werde von dem Mesia geweissaget, daß er den Tempel des Herrn bauen, d. i. sich einen Leib in der Jungfrauen Maria zubereiten werde. Wenn aber hernach folge, daß die Hei-

den an dem Tempel sollen helfen bauen, so sey daselbst durch den Tempel die Kirche zu verstehen. Hierauf führet der Autor noch einige Verter des neuen Testaments an, als Joh. 1, 14. c. 11, 19, 21. Ap. 21. Col. 2, 9. Hebr. 8, 2, aus welchen man deutlich sehen könne, daß der Tempel vornehmlich die menschliche Natur Christi abgebildet, und daß die göttliche Herrlichkeit, die sich über der Bundeslade geoffenbaret, eine Abbildung der göttlichen Natur Christi gewesen. Das äussere Gebäude des Tempels sey eine Abbildung der menschlichen Natur Christi, die Wolcke in dem Tempel eine Abbildung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes gewesen: und daß diese Herrlichkeit in dem Tempel gewohnet, habe vorbedeutet, daß der Sohn Gottes im Fleische wohnen werde. Der ganze Tempel sey aus lauter Dingen aus der Erde aufgebauet gewesen, darum könne er nichts anders, als die Menschheit des Sohnes Gottes, die eine Frucht der Erden seyn müsse, abgebildet haben. Ferner, daß die Materialien, woraus der Tempel aufgebauet worden, beständig und dauerhaft gewesen, als Steine, Cedern-Holz und Gold, das habe angedeutet, daß Christus nach seiner Gottheit ewig in seiner Menschheit wohnen werde.

In den Gebäuden des Tempels habe man 2 Vorhöfe, und denn das Heilige und das Allerheiligste gehabt, welches denn angedeutet, daß immer einer näher als der andere zu Gott hin nahen würde. In dem Tempel selbst zu seyn, bedeute

bedeute nichts anders, als durch den Glauben in Christo seyn, und durch denselben mit Gott Gemeinschaft haben. Da wären nun einige in den Vorhöfen und fingen an in dem Stande der Gnaden zu wandeln, und von dem Schlachtopfer Christi im Vorhof Erkenntnis zu erlangen. Andere wären schon in das Heilige eingegangen, würden von den Lampen Gottes erleuchtet, äßen von den Brodten, oder würden gesättiget durch den vollen Genuß der Güter im Hause Gottes, und opferten ihre Gebeter auf dem Rauch-Altar in Kraft der Leiden und des Gehorsams Christi, vor dem Angesichte Gottes. Einige wären schon in das Allerheiligste hinein gegangen, und hätten mit Gott eine solche Gemeinschaft in Christo, als keine grössere von einem vernünftigen Geschöpfe nur zu vermuthen sey. Weil aber eine solche Gemeinschaft erst in dem Himmel zu erwarten sey, so bilde das Allerheiligste den Stand der Seligen ab. Diesen Stand der Gläubigen, daß der eine immer näher, als der andere, bey Christo ist, müsse man in dem Stand der ganzen Kirche anmercken. Diejenigen, die in dem ersten Vorhof gewesen, hätten uns die gläubigen Väter vor Mose, die in dem andern Vorhofe, das gläubige Israel unter dem Gesetz, die in das Heilige eingegangen, hätten die Gläubigen des neuen Testaments, der Eingang in das Allerheiligste aber das Aufnehmen der Gläubigen in die vollkommene Seligkeit im Himmel abgebildet.

Alles,

Alles, was im Heiligen und Allerheiligsten des Tempels und auch in den Vorhöfen gewesen, habe Christum, den Sohn Gottes, der dem Sünder durch das annehmen der menschlichen Natur zu einem Tempel und Heiligthum geworden, abgebildet. In demselben habe Gott einen Thron der Gnaden, der durch seine Versöhnung zurwege gebracht worden, aufgerichtet. Und diß habe die Bundes-Lade abgebildet. Der Räuch-Altar habe bedeutet, daß alles Gebet und Lob, so durch ihn und in seinem Namen geschehe, Gott angenehm sey. Der Tisch mit den Schau-Brodten, die goldenen Lampen, und die Fenster in dem Tempel, und die Seiten-Kammern deuten alle auf Christum, daß in ihm Sättigung für den geistlichen Hunger, das Licht der Erkenntnis, die Ruhe, und der Schatz der Weisheit zu finden seyn. Die Breite, Länge, Tiefe und Höhe des Tempels deute sowol auf die Festigkeit, als auch auf die Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Gnaden. Der Brandopfers-Altar, welcher recht im Mittelpunct aller Gebäude des Tempels gestanden, deute an, daß den Gläubigen alle Gnade durch die Vergießung des Blutes Christi einzig und allein gegeben werde. Die Pforten des Tempels hätten abgebildet, daß man allein durch Christum zum Vater komme.

Es habe aber der Tempel auch die Gemeine der Gläubigen abgebildet, die daher Hebr. 3, 6. Christi Haus genennet werde; und diß sey auch schon den Gläubigen altes Testaments bekant gewesen.

wesen. Denn wenn Gott Exod. 29, 45 vers
 heisse, daß er mitten unter den Kindern Israel
 wohnen wolle, so hätten sie daraus nicht anders
 schliessen können, als daß Gott selbst sie als sei
 ne Hütte bewohnen wolle. Eben dieses werde
 auch angewiesen in folgenden Vertern Deut. 33,
 12. Es. 4, 5. Amos 9, 11. Es 57, 15. Paulus
 schreibe hievon Hebr. 3, 1:7 und c. 9 als von einer
 bekannten Sache, daß das weltliche Heiligthum
 das geistliche vorgebildet habe. 1 Cor. 3, 16 und
 1 Petr. 2, 5 würden die gläubige Gemeinen ein
 Tempel Gottes und ein geistlich Haus genennet,
 um damit anzuzeigen, daß die sichtbare Hütte und
 der steinerne Tempel dieselbe abgebildet habe. Bey
 der Kirche der Gläubigen finde man 4 sonderliche
 Veränderungen 1) unter den Verheissungen vor
 dem Gesez, 2) unter dem Gesez, 3) unter den Zei
 ten neues Testaments nach dem Geseze, 4) im Him
 mel. In dem Tempel finde man 4 verschiedene
 Theile 1) den äussersten Vorhof 2) den innersten
 Vorhof 3) das Heilige 4) das Allerheiligste, wel
 che selbst nach Anleitung der Schrift Hebr. 9, 24
 auf die Kirche der Gläubigen gedeutet werden
 können.

Unter den Verheissungen vor dem Gesez sey
 die Kirche dem äussersten Vorhof gleich, da sie
 noch von dem Mosaischen Joch des beschwerlichen
 Dienstes frey gewesen, und die Verheissungen
 einer nähern Offenbarung der Herrlichkeit Got
 tes und des Opfers Christi von ferne gesehen. Der
 innerste Vorhof bilde ab den Zustand der Kirche
 unter

unter dem Gesez. Die Stufen von diesem innersten Vorhof zu dem Vorhause des Tempels deuten an, daß der Uebergang aus dem alten in das neue Testament langsam und stufenweise geschehen sollte.

Die 2 ehernen Säulen bey den Stufen hätten die Propheten und Apostel und die Wahrheiten, die ein solcher, der in die Kirche des neuen Testaments eingehen wolle, wol fassen, und darauf seinen Glauben gründen müsse, abgebildet. Die eine habe mit ihrem Namen $\gamma\delta$ angezeigt, daß GOTT das Wort der Verheißung befestigen werde. Die andere, nemlich $\gamma\gamma\alpha$ ziele hauptsächlich auf die Apostel, die einem Sünder Christum so vorhalten, um denselben als seine Stärke und starcken GOTT zu seinem Heil zu ergreifen. Das Vorhaus des Tempels habe die Kirche neues Testaments abgebildet, in welcher die Levitischen Opfer abgethan worden; dann in dem Heiligen wären keine Opfer oder Abwaschungen verrichtet worden, sondern man habe darinn Brod, die brennenden Lampen des güldenen Leuchters und den Rauch-Altar gefunden, welche alle Christum und die Gnaden-Güter des neuen Testaments abgebildet.

Das Allerheiligste habe den Stand der Kirche im Himmel, nach Pauli Anweisung in der Epistel an die Hebräer, abgebildet. Daß darinn weder Licht, noch Fenster, gewesen, zeige an, daß wir in diesem Leben nicht völlig begreifen können, was wir im Himmel seyn werden. Das güldne Krüge

Kruglein mit dem Manna und der immer blühende Stab Aarons habe angezeigt, daß Christus im Himmel das ewige Brod unserer Seelen und unser ewiger Hoherpriester bleibe.

Daß der Vorhang vor dem Allerheiligsten bey dem Tode Christi zerrissen worden, habe angedeutet, daß der Weg zum Heiligthum offenbaret, und daß die Kirche auf Erden mit der himmlischen Kirche vereinigt sey. Weil aber die göttliche Weisheit unendlich sey, so werde man im fleißigen Nachforschen noch viel mehr finden. Ferner habe der ganze Tempel insonderheit die Kirche neues Testaments vorgebildet, indem das ganze alte Testament ein Schatten des neuen gewesen; ja einem jeden Glaubigen insonderheit, daher stehe so oft in der Schrift, daß der Geist Gottes in den Glaubigen wohne, daß Christus in ihnen lebe, Röm. 8, 9. 11. Gal. 2, 20. 1 Cor. 6, 10. Ps. 34, 19. Es. 57, 15. c. 66, 1. 2. Man finde bey ihnen alles, was im Tempel gewesen; als die Arche, den Thron der Gnaden, indem eine glaubige Seele sich Gott, als ihren durch Christi Blut versöhnten lieben Vater, vorstelle, und ihn auch wirklich als einen solchen in sich selbst erfahre und empfinde. Den Räuchaltar, den Leuchter und die Brodte finde man gleichfalls in einer geistlichen Deutung bey einem jeden Glaubigen. Das Opfer Jesu Christi trage eine glaubige Seele Gott so vor, als ob ein Brandopfers Altar in ihr aufgerichtet wäre. Und so könne alles übrige nach dieser Anweisung gar leicht auf eine glau.

glaubige Seele appliciret werden. Bey der Abmessung der verschiedenen Gebäude müsse man in der geistlichen Deutung nicht eben so genau auf die Zahlen, als auf die Proportion, die alle Gebäude des Tempels unter sich gehabt haben, sehen; es sey zwar auch darinn eine grosse Weisheit Gottes, die aber nicht so leicht auszufinden.

Hierauf führet der Autor den gelehrten Juden, R. David Ganz, an, der in der Vorrede zu der Historie seines Volcks die Frage, warum Gott in 6 Tagen und mit 10 Aussprachen die Welt erschaffen, so auflöse, daß er sich zu beweisen bemühe, daß die zwey Zahlen, nemlich 6 und 10, die allervollkommensten seyen. Dieses ziehet der Autor auf den Tempel. Nemlich, wenn man alle Maaße des Ezechielischen Tempels genau bemercke, so befinde man, daß alle Gebäude aus diesen zwey Zahlen, nemlich vermehrt oder vermindert, bestehen. Der Tempel sey 60, das ist, 6 mal 10 Ellen lang gewesen. Die Mauer um den Tempel herum sey von 6 Ellen, und die Seiten-Kammern 3 mal 6 Ellen gewesen. Der ganze Umfang der Gebäude des Tempels sey an allen Seiten 600 Ellen gewesen; welches man daraus abnehmen könne, weil die Mauren des äußersten Vorhofs in die Länge und Breite 500 Ellen, und um diese noch ein Aussenraum von 50 Ellen gewesen; woraus folge, daß eine jede Seite von diesem Aussenraum 600 oder 6 mal 100 Ellen gewesen. Die Mauer, so wol des Aussenraums, als auch die andern Mauern der Vorhöfe, wären sechs Ellen

Ellen breit gewesen. Die Schwellen an den Pforten der Vorhöfe, wie auch die Kammern wären 6 Ellen gewesen, und eine jede Pforte habe 6 Kammern gehabt. Die Breite sey 10 Ellen, die Länge 5 mal 10 Ellen gewesen. Der Raum beyder Vorhöfe sey 144 Ellen (wenn man 6 Ellen für die Mauer davon abziehe) das ist 24 mal 6 oder 12 mal 12 gewesen. Und diß sey eben die Zahl, dadurch die ganze Kirche in der Offenbarung Johannis vorgestellt werde. Alle die Zahlen gäben nichts anders zu erkennen, als die Vollkommenheit des ganzen Gebäudes der Kirche, das auf eine vollkommene Weise in seinen vollkommenen Theilen mit einander übereinkomme. Der Autor meynet, daß auch selbst in der heiligen Schrift darauf gezelet werde, als 1 Pet. 5, 10. 2 Cor. 12, 9. Col. 1, 28. Die 6te Zahl könne uns auch Vorbilden, daß Gott seine Kirche, so wol des alten, als neuen Testaments, in 6 besondern Zeiten und Veränderungen zur Vollkommenheit bringen wolle, darauf sie denn in der siebenden ruhen sollte. Wenn man lese, daß die Vorhöfe der Pforten und des Tempels 10 Ellen breit gewesen, so werde dadurch so wol der freye Durchgang der Glaubigen durch Christum zu Gott, als auch die große Vollkommenheit der Gnade Christi angedeutet. Zuletzt führet der Autor einige gelehrte Juden an, die in dem Ezechielischen Gesichte auch etwas geistliches gesehen haben.